

Er erscheint wöchentlich zweimal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beiliegen

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din



Mariborer Zeitung

Generalstreik in Spanien

Die Antwort auf die Berufung Lerrour' / Panikstimmung in der Bevölkerung / Die Auswirkungen des Streiks immer fühlbarer

Madrid, 5. Oktober.

Der von den Sozialisten als Protest gegen die Vertrauenskrise Lerrour' proklamierte Generalstreik hat sich von Madrid aus auf alle großen Städte Spaniens ausgebreitet. In Madrid ist jeglicher Straßenbahnverkehr eingestellt. Die Lärmschichten in den Garagen, die Gaststätten sind geschlossen. Nach Mitternacht ereigneten sich in den Vorstädten Madrids die ersten blutigen Zusammenstöße zwischen der Polizei und streikenden Demonstranten. Zwei Tote und sieben Schwerverletzte waren die Bilanz. Die Polizei hat über 50 Verhaftungen vorgenommen. Auch aus Cordoba werden ähnliche Zusammenstöße gemeldet. Die Regierung hat die verschärfte Zensur verfügt. Infolge der totalen Desorganisation des Telefons und

Telegraphen kann die Lage in den Provinzstädten nicht überblickt werden. So, wie die Dinge augenblicklich stehen, ist noch für heute die Proklamierung des Belagerungszustandes über ganz Spanien zu erwarten. Der Bevölkerung hat sich bereits die Panikstimmung bemächtigt. Seit gestern werden Angstläufe in großem Umfange getätigt. Die republikanischen Parteien der Mitte und der Linken haben sich den Sozialisten angeschlossen, da sie die Annahme des Mandats durch Lerrour' als „Verrat an der Republik“ bezeichnen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich Spanien am Vorabend schwerer innerer Erschütterungen befindet. Die wildesten Gerüchte jagen durch die Straßen Madrids. Niemand weiß, was die nächsten 48 Stunden schon bringen können.

Madrid, 5. Oktober.

Einige Stunden nach der Ernennung des neuen Kabinetts Lerrour' kam die Antwort der Linken: der Generalstreik, der jetzt ganz Spanien erfasst hat. In den Kreisen der gemäßigten Linken wird erklärt, diese Regierung sei das „reaktionärste“, das h. am weitesten rechts stehende Kabinett seit der Begründung der Republik. In Madrid herrscht nach wie vor Panikstimmung. Die Gefahr einer innerpolitischen Komplikation wird von Stunde zu Stunde größer. Die Regierungskreise erklären, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Von dieser Seite werden die Vorgänge kaltblütig beurteilt. Die neue Regierung ist noch nicht in die Lage versetzt worden, dem spanischen Volk ihr Regierungsprogramm mitzuteilen.

Deutschland und der Völkerbund

Berlin dementiert diesbezügliche falsche Nachrichten.

Genf, 5. Oktober.

Auf Grund einer aus Genf stammenden Meldung spricht ein Pariser Morgenblatt von Sondierungen, die beim Völkerbund im Hinblick auf die Rückkehr Deutschlands nach Genf vorgenommen worden sein sollen. Die Ursache dieses Gerüchtes liegt in der Tatsache, daß anlässlich der sechsten tagelangen Versammlung des Bureau und des Rates des Weltverbandes der Völkerbundvereinigungen, der seinen Sitz von Brüssel nach Genf verlegt hat, die Sektion Deutschland durch die zwei Delegierten Dr. Schnee und Hafelmeyer vertreten war. Daraus wurde der Schluss gezogen, daß Dr. Schnee und Hafelmeyer ihren Aufenthalt in Genf wahrgenommen hätten, um sich beim Völkerbundsekretariat über die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands zu erkundigen. Der aus der Feder seines Chefredakteurs Schäffer stammende Artikel des „Berliner Tageblattes“ über den Völkerbund war dazu angetan, die Glaubwürdigkeit dieser Gerüchte zu verstärken. Das Gerücht entbehrt indessen jeder Grundlage. Es sind auch keine Sondierungen vorgenommen worden. Im übrigen hängt die Rückkehr Deutschlands nach Genf nicht vom Völkerbundsekretariat ab, sondern von den vorgängigen Besprechungen der Mächte.

Polen und Ungarn

Feststellungen des „Echo de Paris“.

Paris, 5. Oktober.

„Echo de Paris“ behandelt in einem Artikel die polnisch-ungarische Zusammenarbeit und sagt: „Diese polnisch-ungarische Konspiration gegen das Europa von 1918 wird sich erst beim Besuche des Ministerpräsidenten Gömbös in Warschau deutlich zeigen. Es ist kaum anzunehmen, daß das polnisch-rumänische Bündnis diesen Schlag überdauern wird. Uebrigens hatert es nur noch mit einem Flügel, seitdem Polen im Jahre 1932 Rumänien zwingen wollte, den Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion zu unterzeichnen.“

Japans Flottenpolitik

Seattle, 5. Oktober.

Konteradmiral Yamamoto, der japanische Delegierte bei der Vorberatung für Marineangelegenheiten in London, erklärte Vertretern der Presse gegenüber: „Meine Sendung in London besteht darin, bekanntzugeben, daß Japan das Washingtoner und Londoner Marineabkommen kündigt, um einen neuen Plan für die Sicherung des Weltfriedens zu unterbreiten. Bis Großbritannien und Amerika die wahren Ursachen begreifen werden, derenwegen wir die bisherigen Marineverträge kündigen, werden bald die Reibungsflächen verschwinden, die in unseren Beziehungen bestehen. Der japanische Friedensplan beruht in der Herabsetzung des Standes der Angriffswaffen.“

Der unnachgiebige Benizelos

Die Regierung Tsaldaris beginnt zu handeln / Das gegen die Opposition gerichtete Wahlgesetz angenommen

Athens, 5. Oktober.

Die Agence d'Athènes berichtet: Alle bisherigen Bemühungen der Regierung, mit der Opposition im Hinblick auf die neuerliche Aufstellung der Kandidatur Zannis für die Wiederwahl zum Staatspräsidenten zu einer Einigung zu gelangen, sind gescheitert, und zwar an der starren Unnachgiebigkeit des Liberalenführers Benizelos. Die Regierung entschloß sich aus diesem Grunde zu ei-

ner Reihe von erforderlichen Schritten, die dem Lande die innerpolitische Klärung bringen sollen. Die Kammer hat im Zusammenhange mit diesen Maßnahmen gestern das von der Opposition so leidenschaftlich bekämpfte Wahlgesetz angenommen. Wie nun verlautet, wird die Regierung die Kammer auflösen und unverzüglich Neuwahlen ausschreiben, wenn es auch jetzt nicht gelingen sollte, Benizelos zur Vernunft zu bringen.

Die Schwentung Biljudffis

„Schon lange vorbereitet“, sagt Paul-Boncour / Bemerkenswerte Feststellungen des früheren französischen Außenministers

Paris, 5. Oktober.

Der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Paul-Boncour, welchen die politischen Rechtskreise größtenteils dafür verantwortlich machen, daß er dadurch, daß er hartnäckig auf der Verwirklichung des Viererpaktes bestand, die erste Schwentung Polens von der französischen Außenpolitik herbeiführte, dringt im heutigen „L'oeuvre“ darauf, daß das sogenannte Gelbbuch über die diplomatischen Verhandlungen Frankreichs in den letzten Jahren veröffentlicht werde. Paul-Boncour schreibt: „Alles, was sich in Genf ereignet hat, der Eintritt Rußlands in den Völkerbund, der Ostpaktplan, die Annäherung Frankreichs an Italien gleichzeitig mit jener

Italiens an die kleine Entente, der wirksamere Schutz Oesterreichs und die Organisation des Donau-Europa, all dies ist das glückliche Ergebnis der in ihren Hauptlinien seit langem festgelegten Arbeit.“ Er führt weiter aus, daß sechs Monate vor den im November des Jahre 1932 erfolgten Verhandlungen über den Viererpakt Polen gegen den sogenannten konstruktiven Abrüstungsplan Frankreichs auftrat, da er den Plan eines europäischen Kontinentalpaktes enthielt. Paul-Boncour glaubt, Marshall Biljudffis habe bereits seit langem seinen Entschluß bezüglich der gegenwärtigen Wendung der polnischen Außenpolitik getroffen. Der gewesene französische Außenminister stimmt der gegenwärtigen Politik Polens nicht zu.

Der Prozeß gegen Samuel Infall

Der erste Verhandlungstag.

Cheago, 5. Oktober.

Kurz nach Eröffnung des ersten Verhandlungstages im Monstre-Prozeß gegen den früheren Industriellen Infall ergriff dieser im Namen seiner 16 Mitangeklagten das Wort zu einigen kurzen Sätzen, in denen er sich gegen die Anschuldigung, 143 Millionen Dollar unterschlagen zu haben, verteidigte. „Ich habe bereits früher wieder und wieder gesagt, daß man mir keine Verch-

lungen nachweisen kann. Daß ich Fehler gemacht habe, gebe ich zu, aber ich frage Sie, hoher Gerichtshof, welcher Geschäftsmann hat keine Fehler in dem furchtbaren Krisenjahr 1929 sich zuschulden kommen lassen. Ich weiß nicht einmal, ob man das „Schuld“ nennen kann. Der wirtschaftliche Absturz aus der Prosperität in die Depression kam zu schnell und unerwartet. Ich habe niemals einen Cent von dem Gelde angerührt, das anderen Leuten gehört hat.“ In Beantwortung einiger an ihn gestellten Fragen erwiderte Infall, daß seine Gesundheit und sein Befinden ganz ausgezeichnet seien. „Ich fürchte nicht so sehr den Ausgang dieses

Prozesses als die große Länge der Verhandlungsbauer.“

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt White Green, präzisierte noch einmal den Inhalt der sehr umfangreichen Anklageschrift und erklärte, daß die Voruntersuchungen erwiesen hätten, daß Infall 143 Millionen Dollar an Aktien habe verkaufen lassen und die Käufer dadurch eingetauscht habe, daß er ihnen in seinen Prospekten 6 bis 8 Prozent Dividende versprochen habe, obwohl alle seine Gesellschaften bereits mit Verlust gearbeitet hätten. Infall und die 16 Mitangeklagten, Präsidenten und Aufsichtsratsvorsitzende des Infall-Truists, werden von Rechtsanwalt Floyd Thompson verteidigt. Außer ihm ist zu seiner Hilfe eine große Anzahl von Buchrevisoren und Wirtschaftsjachverständigen zugezogen worden.

Weltflucht — vor den Steuern.

London, 4. Oktober. Die englische Motorsportlerin Miss Carstairs hat beschlossen, der Zivilisation den Rücken zu kehren und sich auf einem weltfernen Eiland in den Bahama-Inseln niederzulassen. Das Motiv zu ihrer Weltflucht ist weniger romantisch, als man denken könnte. Miss Carstairs erklärte, sie sei einfach nicht mehr imstande, die hohen englischen Steuern zu bezahlen und die Kosten für ihren Lebensunterhalt in England aufzubringen.

Börsenberichte

Zürich, 5. Oktober. Devisen. Paris 20.205, London 15, Newyork 804.50, Mailand 26.27, Prag 12.79, Wien 57.15, Berlin 123.20.

Ljubljana, 5. Oktober. Devisen. Berlin 1363.47—1374.27, Zürich 1108.35—1113.85, London 165.86—167.46, Newyork Sched 3347.16—3375.42, Paris 223.93—225.05, Prag 141.67—141.13, Triest 290.68—293.08, österr. Schilling (Privateclearing) 8.10—8.26.

Das „Neue Wiener Journal“ beschlagnahmt.

Wien, 4. Oktober.

Das „Neue Wiener Journal“, heute alleiniger Besitz einer italienischen Kapitalgruppe, veröffentlichte einen Artikel, in dem der Sohn des verewigten Reichspräsi-

denten von Hindenburg in unflätiger Weise geschmäht wird. Das Blatt wurde mit Rücksicht auf diesen Gehartikel von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Daladiers Enthüllung

Ungeheure Erregung in den Kreisen der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront.

Paris, 4. Oktober.

In einem Provinzblatt veröffentlichte der frühere Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier einen Artikel, in dem behauptet wird, daß die faschistischen Verbände allein in Paris über 30.000 bewaffnete Mitglieder verfügen und den Bürgerkrieg vorbereiten, wenn auch von ihren Vertretern erklärt werde, ihr Ziel sei die Abwehr einer etwaigen Revolution. Der Artikel rief Sensation hervor, und zwar derart, daß der sozialistische „Populaire“ die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront auffordert, mehr denn je die Reihen zu schließen.

Die Offensive gegen den Pariser Finanzmarkt

Demoralisierungsversuche via Brüssel. — Ein Schlag für die französischen Sparer.

Paris, 4. Oktober.

(Avala.) In den letzten Tagen herrschte auf der Pariser Börse eine regelrechte Krise. Eine Reihe von Effekten verlor 10,15 und sogar 20 Prozent des früheren Wertes. Der Kurssturz ergriff viele französische Papiere. In diesem Zusammenhange wurden auf der Börse die Namen zahlreicher Politiker und Finanzleute genannt. Es hat den Anschein, daß viele Aufträge, die die Erschütterung der Papiere bewirkten, fast ausnahmslos aus Brüssel stammen. Die Blätter gelangen zu dem Schluß, daß es sich hier nicht um eine spekulative Operation großen Stiles handle, sondern um ein Manöver, dessen Ziel die Demoralisierung des Pariser Marktes ist, um über ihn den französischen Sparer zu treffen. Die „Liberte“ verweist offen auf die Manöver aus Belgien bzw. Brüssel, aber auch aus Amsterdam sei die Kontermine gegen die französischen Staatspapiere betrieben worden.

Der Staatsstreich in Estland

Die Herbsttagung des Parlaments abgeschlossen. — Das Schicksal der Volksvertretung noch nicht entschieden.

Tallin, 4. Oktober.

Der estländische Staatsstreich ist fast heilslos in der Geschichte. Die Herbstsession des Parlaments wurde durch ein Dekret des Staatspräsidenten abgebrochen. Der Zutritt ist nur möglich, wenn er vom Präsidenten selbst ausgeht. Nach einer Erklärung des Innenministers habe der Staatspräsident im Hinblick auf viele aktuellen Fragen den Wunsch ausgesprochen, das Parlament möge etwas schneller zu Werke gehen. Den Ministern wurde die Zusammenarbeit mit dem Parlament in Fragen der laufenden Agenden untersagt. Am Dienstag zeigte es sich, daß das Parlament in seiner Widerpenstigkeit es absieht, mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Eine große Mehrheit trat in die schärfste Opposition. Da die Regierung annehmen mußte, daß diese Mehrheit Unruhen im Lande organisieren würde, wurde der rasche Zugriff beschlossen. Der Staatspräsident und die Regierung werden die ihnen vom Volke anvertrauten Aufgaben erfüllen. Das Schicksal des Parlaments ist noch nicht entschieden.

Witz und Humor

Mildernder Umstand.

„Man geht gleich zum Arzt, wenn einem etwas fehlt.“ — „Ja, Herr Doktor, mir hat aber vor allem das Geld gefehlt.“

Unverbesserlich.

„Das ist ja schrecklich“, schrie der gepöbelte Vater am Ende seiner Kraft. „Du fragst einen ja die Seele aus dem Leib! Weißt du nicht, daß schon mal eine Krage vor lauter Neugier gestorben ist?“ — Ein paar Minuten Stille. — „Papa“, läßt sich der Kleine dann vernehmen, „was wollte denn die Krage wissen?“

Jugoslawiens Königs paar nach Paris abgereist

Staatsbesuch mit feierlichem Gepränge / Außenminister Tschic in Begleitung des Herrscherpaares / Das Programm des Pariser Aufenthaltes der Majestäten

Beograd, 4. Oktober.

(Avala.) S. M. der König und J. M. die Königin sind heute um 23 Uhr zu einem offiziellen Staatsbesuch nach Paris abgereist. In der Begleitung S. M. des Königs und der Königin befindet sich Außenminister Tschic. Vor der Abreise fanden sich auf dem Bahnhof der französische Geschäftsträger Anobiel und Ministerpräsident Uzunovic ein.

Beograd, 4. Oktober.

Die Suite des königlichen Paares setzt sich zusammen aus dem Hofminister Antic, Hofmarschall General Dimitrijevic, Oberst Pavlovic, den beiden Adjutanten Oberst Radovic und Oberstleutnant Racomovic, der Hofdame Fr. Grujic, Korvettenkapitän Grubisic und Kapitän Dolic.

Paris, 4. Oktober.

Die französische Presse widmet dem Staatsbesuch des jugoslawischen Herrscherpaares schon seit einigen Tagen ihre ganze Aufmerksamkeit. Paris bereitet den beiden Souveränen einen feierlichen Empfang, denn die

Franzosen erinnern sich sehr gerne S. M. des Königs, der neben dem verstorbenen Belgierkönig Albert zu den mutigsten und ritterlichsten verbündeten Soldaten und Herrschern gezählt wird. Das „Journal“ betont, der Empfang der beiden Souveränen werde sich würdig erweisen der größten Vorkriegsempfänge. Die Öffentlichkeit werde Gelegenheit erhalten, den König und seine hohe Gemahlin begrüßen zu können. Der erste Empfang wird sich in Marseille vollziehen, wo die Majestäten an Bord eines Hochseetorpedobootes eintreffen. Den ersten Willkommengruß werden in Marseille im Namen des französischen Staatspräsidenten Außenminister Barthou und Marineminister Pietri aussprechen. Dem Empfang wird die gesamte französische Mittelmeerflotte beiwohnen. S. M. der König wird in Marseille auf den Sockel des Denkmals der „poilus d'Orient“ einen Kranz niederlegen. Zu Ehren des Herrscherpaares wird dann in den Sälen der Präfektur ein Tee gereicht werden.

Das jugoslawische Herrscherpaar wird dann von Marseille aus in einem Sonderzug die Fahrt nach Paris fortsetzen. In Pa-

ris findet zunächst eine Heldenehrung durch S. M. den König statt, der einen Kranz auf das Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen legen wird. Der Präsident der Republik wird dann abends zu Ehren seiner hohen Gäste ein Galasouper im Elisee geben. Zu diesem Galasouper werden alle Mitglieder der französischen Regierung und das gesamte diplomatische Korps eingeladen werden. König Alexander wird ferner den Manövern der Garnison in Chartennes beiwohnen. Ihm zu Ehren wird die berühmte Militärakademie in St. Cyr ein Bankett geben. Staatspräsident Lebrun und Gemahlin werden zu Ehren des jugoslawischen Herrscherpaares noch ein zweites großes Souper veranstalten. S. M. der König wird in Paris auch den serbischen Soldatenfriedhof in Thiers besuchen. Auf dem Programm befindet sich auch ein großes Diner im Elisee. S. M. der König wird den Ministerpräsidenten Doumergue, den Außenminister Barthou und den Kriegsminister Marschall Petain empfangen. Mit einem Galasouper auf der jugoslawischen Gesandtschaft werden die offiziellen Feiern ihren Abschluß finden.

Holländische Matrosen legen eine Minensperrezone



Die holländische Marine veranstaltete toeben ihre Herbstmanöver. Hier sehen wir Matrosen beim Minenlegen. Die Minen werden auf einer Art Rollbahn über Bord gebracht.

Verkehrsflugzeug im Sternschnuppenfall

Ein recht eigenartiges Erlebnis, das leicht ein furchtbares Unglück hätte werden können, hatte vor wenigen Tagen ein mit dreizehn Personen besetztes Verkehrsflugzeug der New York—San Francisco-Linie. Als die Maschine etwa vierzig Meilen nordwestlich von San Francisco in einer Höhe von über 2000 Meter flog, ging plötzlich ein Hagel von glühenden Meteorsteinchen auf Rumpf und Tragflächen nieder, so daß der Pilot nur mit Mühe das Steuer halten konnte und die Fluggäste durcheinanderstürzten. Einige der hühenreigroßen glühenden Meteoriten durchschlugen glatt die Tragflächen, doch zündeten sie nicht. Es gelang, das Flugzeug ohne Unfall glatt zu landen, so daß die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davorkamen.

Dr. J. W. Meyer, der Astronom der Universität von Kalifornien, entsandte sofort eine Studienkommission, die an Ort und Stelle die Stücke des weithin sichtbaren Meteorfalltes untersuchen soll.

Seeabrüstung illusorisch

Kontradiktorische Erklärungen einzelner Marineführer / England kündigt das Londoner und Washingtoner Flottenabkommen?

London, 4. Oktober.

Je mehr sich der Tag des Zusammentrettes der Präliminarflottenkonferenz der drei Mächte England, USA und Japan nähert — diese Konferenz soll am 17. d. M. in London zusammentreten —, desto gegenläufiger werden die Erklärungen der einzelnen verantwortlichen Führer der Flotten. In allem kommt noch die Abwesenheit Frankreichs und Italiens, welche Seemächte noch bis auf den heutigen Tag den Stand ihrer Flottenparität nicht fixiert haben. Italien fordert bekanntlich die Flottenparität mit Frankreich. Nun will aber Frankreich als Weltkolonialreich eine Flottenparität mit Italien nicht eingehen, da die Parität in diesem Falle die maritime Suprematie Italiens im Mittelmeer zur Folge haben müßte. Die schwere Depression, die die Abrüstungskonferenz zum Scheitern brachte, legt sich nun auch auf die See- und Luftabrüstungsbesprechungen. Die Lage wird auch durch die Unsicherheit im Fernen Osten kompliziert. Da die Möglichkeit einer kriegerischen Entwicklung im Pazifischen Ozean nicht ausgeschlossen ist, verringern sich auch die Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Seeabrüstungsabkommens zwischen den drei wichtigsten Seemächten der Welt.

New York, 4. Oktober.

Der britische Admiral Sir Roger Keyes gab nach seiner Abreise aus Washington, wo er mit Roosevelt konferierte,

für die Blätter eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte, England sei durch den Schlüssel des letzten Flottenabkommens schwer betroffen worden. Es sei wahrscheinlich, daß England nach Ablauf der vertraglichen Frist das Abkommen kündigen werde. Jedes Land müsse in die Lage versetzt werden, Kriegsschiffe zu bauen, die seine Handelswege sichern können.

Eine Anti-Ruß-Liga

Der Kuß ist nicht nur als Liebesbezeugung, sondern auch als schlichte Begrüßungsform sowie als Zeremonie seit uralten Zeiten bekannt. Das Christentum kamte den Kuß als kirchliche Zeremonie, ebenso wie er in Griechenland und im alten Rußland als Bestandteil eines religiösen Kults anzusehen war. Der Kuß kam in Europa als Begrüßungsform erst mit dem Einzug und der Ausbreitung des Christentums auf. Ge-

Die Menschheit wird verdursten oder erfrieren...

Prophezeiungen über das Ende der Welt

Der September 1934 ist also vergangen und die Voraussage des Gelehrten Wilbur Gleen Voliva hat sich nicht erfüllt. Er hat das Ende der Welt für den 10. September oder ein paar Tage später vorausgesagt. Nun, die Welt ist nicht nur bestehen geblieben, sondern sie hat sich über diese Voraussage nicht einmal aufgeregt, während bekanntlich in früheren Zeiten solche Prophezeiungen oft sehr ernst genommen wurden. Aber einmal wird diese Erde ja doch verschwinden, wir wissen nur nicht, wann und wie. Die Wissenschaft hat darüber verschiedene Meinungen. Die einen glauben, daß die Welt durch das Verlöschen der Sonne für uns zu Ende gehen wird. Andere glauben,

daß das Leben auf der Erde durch den Mangel an Kohlenstoff unmöglich werden wird, von dem wir mehr verbrauchen, als die Erde neu schafft. Wieder andere nehmen an, daß die Menschheit verdursten wird, weil das Wasser immer mehr abnimmt, wohingegen es auch wieder eine Lehre gibt, die eine zweite Sintflut über die ganze Erde voraussieht. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß ein Amerikaner berechnet hat, im Jahre 2120 werde die Erde die Höchstzahl der von ihr zu ernährenden Lebewesen tragen, und er nimmt an, daß dann ein allgemeines Blutbad die Menschheit vernichten wird. Nun, wir wollen's abwarten.

Drei Frauen kämpfen um eine Millionenerbin

Amerikanische Sensation: Die Entführung von Gloria Vanderbilt vor Gericht

Aus New York wird vom 4. d. M. berichtet:

Der seit einigen Tagen hier geführte Prozeß um die Erbin eines riesigen Vermögens, Gloria Vanderbilt, ist gestern auf Freitag dieser Woche vertagt worden. Es ist jedoch möglich, daß es zu keiner regelrechten neuen Verhandlung kommt, da gewisse Aussichten auf eine außergerichtliche Beilegung des Streitfalls bestehen. Der Prozeß geht bekanntlich auf die sensationelle Entführung Gloria Vanderbilt durch ihre Großtante Frau Harry Raine Whitney zurück und hat weiterhin einen lange währenden leidenschaftlichen Kampf dreier Frauen um die Millionenerbin zur Ursache. Nicht nur Frau Whitney, sondern auch die Großmutter des Kindes mütterlicherseits, Frau Dazs Morgan, bestreitet der Mutter das Recht, Gloria Vanderbilt zu erziehen, mit der Begründung, Frau Vanderbilt sei infolge ihres Lebenswandels hierfür nicht geeignet.

Frau Whitney setzte ihren Erziehungsanspruch praktisch mittels eines Gewaltstreiks durch, indem sie das Kinderfräulein des 10jährigen Mädchens überredete, Gloria Vanderbilt von einem Spaziergang nicht in die Wohnung der Mutter zurückzubringen, sondern dem Heim der Frau Whitney zuzuführen. In den bisherigen Verhandlungen über den Erziehungsstreit hat das Kinderfräulein behauptet, Gloria Vanderbilt sei von ihrer Mutter während verschiedener Aufenthalte in Paris und Biarritz schlecht behandelt worden. Frau Vanderbilt weist diese Beschuldigung entkräftet zurück.

Prinz Gottfried zu Hohenzollern-Sigmaringen, der in dem New Yorker Prozeß um das Vanderbilt-Kind viel genannt wurde, machte in einem Ferngespräch mit einem Vertreter der United Press eine Reihe Angaben über seine Beziehungen zur Mutter von Gloria Vanderbilt, Frau Re-

gina Vanderbilt, Prinz Hohenlohe-Langenberg, der von seinem Schloß aus in Württemberg sprach, sagte, er sei vor seiner eigenen Verheiratung zwei Jahre lang mit Frau Vanderbilt verlobt gewesen. Die Verlobung, die nie bekanntgegeben wurde, sei aber schließlich gelöst worden, und zwar lediglich darum, weil Frau Vanderbilt ihre Tochter Gloria nicht für die Dauer nach Europa bringen wollte, was im Falle der Verheiratung nötig geworden wäre, da er seiner Güter wegen in Deutschland bleiben müsse.

Diese Rückgängigmachung der Verlobung, die übrigens auch seine in New York zur Sprache gekommene häufige Anwesenheit in Frau Vanderbilts Häusern in Paris und Biarritz erkläre, sei durchaus in Güte erfolgt. Nicht nur er selbst, sondern auch seine jetzige Frau leben noch jetzt mit Frau Vanderbilt in freundschaftlichen Beziehungen, an denen auch seine Eltern teil hätten. Darum sei es als geradezu selbstverständlich zu betrachten, daß Frau Vanderbilt erst kürzlich als sein und seiner ganzen Familie Gast in Württemberg gewillt habe. Das Kinderfräulein Emma Keistich, die Gloria Vanderbilt ihrer Mutter entführte und deren Tante Frau Harry Raine Whitney übergeben habe, habe vor dem New Yorker Richter geradezu lächerliche Angaben gemacht. Vor allem sei ihre Behauptung Lüge, Frau Vanderbilt habe ihr Kind schlecht oder gar grausam behandelt. Lachend bemerkte Prinz Hohenlohe-Langenburg, das Kinderfräulein habe ihm in ihrer Aussage elf Jahre seines Alters geschenkt, als sie ihn als 25- bis 26-jährig bezeichnete. Er sei nämlich am 24. März 1897 geboren. Der Prinz fügte hinzu, daß er bereit sei, nach dem Vereinigten Staaten zu gehen, falls seine persönliche Anwesenheit für die Verteidigung der Ehre Frau Vanderbilts nötig sei.



Der Arbeiter wird wenn er den Schuhen er Palma hat

PALMA OKMA
SOHLEN UND ABSATZE
GLEITSICHER, BILLIG
FAST UNVERWÜSTLICH
SCHUTZ FÜR EMPFINDLICHE
FÜSSE UND GEGEN NÄSSE
EINE SCHNAPPSCHNEIDER ERFINDUNG

Die vielgestaltigen und beinahe komplizierten Auffanggeräte für die Lufterlektrizität erfahren im Laufe der Zeit eine bedeutende Vereinfachung. Genaue Angaben über das neueste System können aus patentrechtlichen Gründen leider noch nicht gemacht werden. Immerhin sei verraten, daß es sich dabei um ein in die Erde versenktes Drahtnetz aus Eisen- oder Stahlbraut handelt, an das Dauermagnete nach einem besonderen Verfahren angeschlossen werden. Dieses Drahtnetz wird so tief in die Erde gebettet, daß es vom Pflug oder Spaten nicht zerstört werden kann. Die Kosten einer derartigen Anlage beispielsweise für 1000 qm werden sich auf etwa 300 bis 400 Dinar belaufen. Dabei sei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß irgendwelche Betriebskosten nicht in Frage kommen und die gesamte Anlage eine Lebensdauer von mindestens 12 Jahren besitzen soll.

Besonders interessant an dieser Erfindung ist die Erfolgsskala, die außer einem höheren Ernteertrag, einer früheren Reife, einem höheren Zuder- und Stärkegehalt noch die Gesunderhaltung der Pflanzen und die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit mit sich bringt. Welche volkswirtschaftlichen Vorteile sich hieraus noch ergeben dürften, kann heute noch kaum geahnt werden.

Hartnäckige Verstopfung. Dickdarmpkatarrh, Empordrängung der Leber, des Magens und des Zwerchfelles, allgemeines Krankheitsgefühl werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser — morgens und abends je ein kleines Glas — sicher beseitigt. Aerztliche Fachgrößen legen davon Zeugnis ab, daß das Franz-Josef-Wasser selbst bei Reizbarkeit des Darmes schmerzlos wirkt.

Feuilleton

Die Selbstmörderin

Von Gustav G a b e r l e.

Noch nicht drei Jahre waren Elisabeth und Otnar verheiratet. Trotz allen guten Vorsätzen, die sie bei Beginn ihrer Ehe hatten, waren sie soweit, daß sie sich nichts mehr zu sagen hatten. Beide wußten, daß Anfangs bemüht sie sich und kämpften dagegen an. Bald aber hatten sie das Gefühl, daß nichts mehr zu verlieren war, das nicht schon in Brüche ging. Da ließ man ab, den Verfall der Ehe aufzuhalten. Nun lebten sie nebeneinander her.

Das Ehepaar saß nach dem Nachtmahl bei Vektüre und Zigaretten. Er studierte das Abendblatt, sie blätterte in einem Buch. Nach kurzer Zeit warf sie es fort und griff nach einer neuen Zigarette. Bedächtig zündete sie sich diese an und verfolgte den Rauch. Dabei dachte sie: Es wäre doch nett, wenn er mit mir sprechen würde. Ueber etwas, das uns wieder binden könnte.

Hell tickte die Uhr am Kamin, das Zeitungsblatt rauschte, wenn es der Mann wendete. Sonst war es ganz still im Zimmer. Elisabeth hatte einen gequälten Ausdruck im Gesicht. Nervös knackte sie mit ihren Fingern. Er merkt so gar nicht, daß ich mich langweile, daß ich nach etwas suche, das ich verloren habe — oder nie besessen. Ich bin müde geworden in der Ehe, habe alle Elastizität meiner Jugend verloren. Bin alt und verbraucht — durch ihn. Oh, ich hasse ihn! Ihre Blicke bohrten sich in das Gesicht des lesenden Mannes. Vielleicht fühlte er das, denn er sah auf. „Was hast du, Liebste?“ Er stand auf, ging zu ihr und wollte sie küssen. Uergerlich wandte sich Elisabeth

Der Blitz düngt!

Magnetismus fördert den Weizen / Kann man elektrisch düngen? / Noch ungeahnte Möglichkeiten

Haben Sie schon einmal den Blitz in eine Wiese oder in ein Kartoffelfeld einschlagen sehen, und ist es Ihnen nach einigen Tagen aufgefallen, daß rund um den Blitzschlag das Blattwerk der Pflanzen eine besondere dunkelgrüne Farbe besaß. Binden Sie einmal Ihre Tomaten oder Stangenbohnen anstatt an Holzstäbe, an gewellte Stahldrähte, und Sie werden beobachten, daß die Pflanzen an den Stahldrähten besser gedeihen als an den Holzstäben und eine viel dunklere Farbe aufweisen! Finden Sie nicht, daß Gras dicht längs der Drahtzäune, die im unteren Teil im Boden stecken, von besserem Wuchs — als das Gras in einer Entfernung von etwa einem Meter und darüber hinaus — ist.

Wissen Sie auch, daß Kanada den besten Weizen der Welt liefert und dessen Wachstumsperiode nur 90 bis 95 Tage dauert, während unser Winterweizen etwa 285 Tage und der Sommerweizen etwa 135 Tage bis zur Reife braucht. Haben Sie auch schon einmal gelesen, daß nördlich von Kanada die Halbinsel Boothia Felix liegt, auf der sich der magnetische Südpol befindet? Alle Magnetnadeln der nördlichen Erdhälfte zeigen bekanntlich mit ihrem blauen Ende nach diesem Magnetpol. Vielleicht ist Ihnen noch unbekannt, daß das Wachstum der Pflanzen vom Äquator aus nach den Polen zu immer besser wird, falls man den Pflanzen stets die gleichen Wachstumsbedingungen, Bodenqualität, Bewässerung, Belichtung, Wärme usw. — verschafft.

Alle diese Fragen beantworten zu wollen, heißt sie zu bejahen. Im Augenblick des Blitzschlages erfolgt auch gleichzeitig ein Niederschlag von Salpeter aus der Luft. Die dadurch bewirkte Stickstoffdüngung erzeugt die dunkelgrüne Färbung der Pflanzen. Die Stahldrähte bei den Tomaten und Bohnen

leiten die vagabundierenden Lufterlektrischen Ströme zur Erde, wo ein chemischer Vorgang ausgelöst wird, dessen Endergebnis Stickstoff ist. Der Weizen in Kanada gedeiht deshalb in so kurzer Zeit, weil in der Nähe des magnetischen Südpols die elektrisch-magnetischen Kraftströme besonders stark sind. Mit zunehmender nördlicher Lage nimmt ihre Wirkung immer mehr zu. Der schwedische Professor Lemström hat in dieser Richtung hochinteressante Versuche angestellt u. bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Auf den oben angeführten Naturbeobachtungen und Versuchen baut sich nun das elektro-magnetische Düngungsverfahren auf, das eine wesentliche Wachstumssteigerung in unserer Pflanzenwelt hervorruft. Nicht zu verwechseln ist dieses Verfahren mit dem elektrischen Erwärmen des Erdreichs durch Zufuhr elektrischer Energie mittels eines Drahtnetzes im Boden. Das elektrisch-magnetische Verfahren beruht lediglich auf Zufuhr von Luft- und erdelektrischen Energien, die bekanntlich kostenlos und in ungeahntem Ausmaß zur Verfügung stehen. Wie jede umwälzende Erfindung, so hat auch diese viele Jahre gebraucht, ehe man zu einwandfreien Erfolgen kam und ehe auch nur ein Teil der Wissenschaft sich bequemte, den Wert dieser Erfindung anzuerkennen. Daß sie trotz ihrer riesigen volkswirtschaftlichen Tragweite in der vergangenen Epoche von verschiedenen Seiten scharfe Ablehnung erfahren mußte, ist beinahe selbstverständlich, wenn man weiß, welche Angst man vor einer Ueberproduktion auf dem Gebiete des Getreides, Obst- und Gemüsebaues damals an den Tag legte. Heute, wo es gilt, nichts zu unterlassen, was geeignet erscheint, unser Volk aus eigener Scholle zu ernähren, wird auch diese Erfindung die Stellung einnehmen, die ihr gebührt.

rade gegen ihn, gegen den Fuß richtet sich eine neugegründete englische Liga, der selbstjamerweise Frauen angehören. Es sind auch durchaus keine alten, puritanischen Feindinnen der Lebensfreude, die hier dem Fuß den Garauß machen wollen, sondern junge und fortschrittliche Londonerinnen. Sie haben erklärt, daß die in England besonders viel geübte Sitte, wonach sich Frauen, gute Freundinnen mit einem Fuß begrüßen, ein durchaus sinnloser Brauch sei, der sich zu einer Plage entwickele u. durchaus abgeschafft werden müsse. Der Fuß als Begrüßungsform sei unhygienisch und entspreche überhaupt in keiner Weise dem Geist der Zeit. Für die moderne Engländerin genüge es völlig, wenn sie ihre Geschlechtsgeoffnungen mit einem kräftigen Händedruck begrüße.

Schlechte Aussichten für Spitzbuben

Die Aussichten für das „eheliche“ Handwert der Einbrecher und Geldschmuckhändler werden immer schlechter! Nicht nur, daß eine gut informierte und schnell zulaufende Polizei diesen Herren von der schwarzen Funst recht unangenehm wird, auch Erfindergeist und Sicherungstechnik versuchen immer wieder, ihnen die Ausübung ihres „Berufes“ unmöglich zu machen. Der Einbruchstechnik wird die Sicherungstechnik entgegengekehrt, und in dem Wettkampf der beiden bleibt jeweils die modernere Sieger.

Nun scheinen die Herren Einbrecher endgültig den Kampf verloren zu haben. Mit der neuesten Erfindung auf dem Gebiete des Sicherungswesens, einem Schloß, das nur immer mit dem Schlüssel geöffnet werden kann, der es zuletzt aufschloß, fallen alle anderen Öffnungsmöglichkeiten durch Nachschlüssel, Dietrich usw. fort. Hier nützen auch Anfertigung nach Wachsabdruck nichts. Ein äußerst komplizierter Mechanismus mit federnden Zuhaltungen und dreizehn hebelartig drehbaren Segmenten ermöglicht 8191 verschiedene Schließungen, so daß mit diesem kleinen Wunderwerk von Präzisionsarbeit die Sicherheit wortwörtlich vollendet ist. Und da nun dieses Zauberschloß noch nach dem Meisterdetektiv Sherlock Holmes benannt wird, wird diese neue peinliche Ueberwachung sich in den schwarzen Fachkreisen ja umso besser einprägen.

Fliegende Eskimos.

Mit dem alten primitiven Leben des Eskimos ist es endgültig vorbei. Diese Beobachtung hat der berühmte deutsche Weltreisende Colin Ross bei seiner letzten Arktis-Expedition machen müssen. Wie er in seinem demnächst bei Brockhaus erscheinenden Buch „Mit Hund und Kegel in die Arktis“ erzählt, liegen von der Madenziemündung regelmäßig Eskimos mit ihren Pelzen nach Chumonton, um sie dort zu verkaufen, weil sie auf diese Weise trotz der Kosten für das Flugzeug mehr daran verdienen, als wenn sie sie an die ortsansässigen Händler oder die Verkaufsposten der Hudsons Bay Company verhandeln.

Schulklassen ohne Lehrer.

Die Sparmaßnahmen der französischen Regierung, die u. a. auch den Abbau von etwa 5000 Lehrern notwendig machten, haben sich in den Gemeindefschulen von Paris recht unangenehm ausgewirkt. Zum Beginn des neuen Schuljahres am 1. Oktober fehlten für zahlreiche Klassen der untersten Jahrgänge nicht nur die notwendigen Unterrichtsräume, sondern auch die Lehrer. Diese überraschende Schwierigkeit wird noch dadurch erhöht, daß zahlreiche Familien aus der Provinz in die Hauptstadt übergesiedelt sind, in der Hoffnung, dort eher Arbeit und wirtschaftliches Fortkommen zu finden. Da die Regierung sparen will, wird den Pariser Stadtvätern nichts anderes übrig bleiben, als nun ihrerseits einmal recht tief in den Stadttaschel zu greifen und diesem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen.

Der Sportsmann.

Müller ist sehr stolz auf sein Eisbärenfell: „Sehen Sie, der Bursche hätte aus mir beinahe einen Krüppel gemacht.“ — „Haben Sie ihn denn selber erlegt?“ — „Nein, das nicht — aber ich bin auf ihm ausgerittet und habe mir die Hand verknagt.“

Lokal-Chronik

Freitag, den 5. Oktober

Flucht aus dem Leben

Minka Marčić von der Drau angeschwemmt

beth ab. „Lasse das! Deine Härlichkeiten kommen zu unpassender Zeit!“ Doch gleich darauf, als ob sie ihre Worte bereuen würde, bat sie: „Sag' mir, warum ich so ratlos bin, so suchend und so leer bis in die tiefste Seele. Ich liebe dich, und doch bist du mir verhasst wie nichts auf der Welt. Nicht die kleinste Wunde könnte ich dir zufügen und doch möchte ich dir seelischen Schmerz bereiten. Das ist doch grausam und krankhaft. Ich erfasse die Situation und kann mir doch nicht helfen. Ja, wenn du mehr Mensch wärest und nicht nur Männchen!“

Der Mann war ärgerlich. Das wollte er nicht hören, darum unterbrach er sie: „Wenn du streiten willst, gehe ich.“ Dabei dachte er: Das trifft sich gut. Lola erwartet mich. Nun habe ich einen Grund, um weggehen zu können. Er stand auf und ging mit kurzem Gruß. Liesbeth wußte, daß er zu einer seiner Freundinnen ging, und das tat ihr weh. Ganz besonders aber, da sie sich zugestehen mußte, in diesem Falle die schuldige Ursache gewesen zu sein.

Schwer ließ sie sich auf einen Stuhl nieder. Trostlos starrte sie in das Zimmer. „Was soll ich tun, was nur?“ kifferte sie angstvoll fragend vor sich. Tränen rannen ihr über das Gesicht und auf die verkrampften Finger in ihrem Schoß. Sie verfolgte den Lauf ihrer Tränen, und wie im Spiel ließ sie die Tropfen in ihre Hand fallen. Meine Seele weint, und doch spiele ich mit meinen Tränen, dachte sie. Sie zog mit dem Zeigefinger der rechten Hand in der linken Hand mit ihren Tränen Striche. Dabei kam sie zur Pulsader. Heftig und stark schlug dort das Blut. Vor einer plötzlichen Idee erfaßt, den Blick in das Weite gerichtet, flüsterte sie: „Hier ist ein Quell des Lebens, der emporspringen werde, warm und rot, wenn ich ihm die Möglichkeit dazu geben würde.“

Langsam stand Frau Lisbeth auf und ging in ihr Schlafzimmer. Vom Toiletentisch nahm sie die Manikürschere. Mit dieser ging sie in das Badezimmer. Die Schere legte sie auf ein kleines Tischchen neben der Badewanne. Dann ließ sie warmes Wasser ein, zog sich aus und stieg in das Bad. Alle ihre Bewegungen hatten etwas Feierliches an sich, so, als sollte etwas ganz Besonderes geschehen.

Warm und wöhlig umspielte das Wasser ihren Leib. Eine Zeitlang blieb sie ganz ruhig liegen. Dann griff sie nach der Schere. Abwachtend sah sie auf diese und ihre leicht hervortretende Pulsader. „Spiele ich noch oder ist das schon mehr als Spiel?“ fragte sie sich. Zäh stieß sie die Scherenpitze in die Ader. Mit einem leisen Schrei fuhr sie zusammen.

Eine träge Müdigkeit befiel sie. Nun hatte sie es getan. Wollte sie es auch? Sie überlegte: Bis Dinar nach Hause kommt, ist es vorbei. Gewiß wird er sich grämen, sich Selbstvorwürfe machen, vielleicht sogar weinen. Und was werden die andern dazu sagen? Dr. Bartel, der sie verehrte, ihre Freundin Estriede? Bei dem Gedanken an ihre Freundin, sprang Frau Lisbeth aus der Badewanne. „Nein,“ schrie sie, „nein, ich will nicht sterben!“ Sie warf den Bademantel über, lief in ihr Schlafzimmer und klingelte wie rasend nach der Jose. Dann

Bei Sv. Marko, wo die Drau ihre Opfer auszuliefern pflegt, wurde gestern eine Frau erlenke ans Ufer geschwemmt. Es handelt sich um eine Frau im Alter zwischen 20 und 28 Jahren, die bereits zwei bis drei Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Es lag die Vermutung nahe, daß es sich möglicherweise um die Handelsangestellte Minka Marčić handelt, die in der Nacht zum 16. September in die Drau gesprungen sein soll.

Die Annahme hat sich bald bestätigt. Die Tote wurde tatsächlich heute früh als die

21jährige Minka Marčić aus Nova Cerkev identifiziert, die sich am erwähnten Abend von der Draubrücke ins Wasser gestürzt hatte. Ihr Vorgehen wurde von mehreren Passanten beobachtet, doch konnte die Absicht des Mädchens nicht mehr vereitelt werden. Die Wellen verschlangen ihr Opfer und brachten es erst jetzt wieder ans Tageslicht. Wie man erfahren konnte, trieb unglückliche Liebe das Mädchen in den Tod.

Die Leiche wird heute am Friedhof in Sv. Marko beigelegt.

Für die Errichtung eines Nächtigungsasyls

Begrüßenswerte Initiative des Rotary-Klubs Maribor.

In Maribor hat sich schon des öfteren ein fühlbarer Mangel an Nächtigungsgelegenheiten bemerkbar gemacht. Sobald irgend eine Schülergruppe, ein Verein oder dergleichen in unserer Stadt zu Gast weilt. Man trug sich daher schon längere Zeit mit der Absicht, eine Nächtigungsgelegenheit mit einer bestimmten Anzahl von Betten zu schaffen, um im Notfalle davon Gebrauch machen zu können. Diese jedenfalls aktuelle Frage kam aber lange Zeit nicht vom Fleck. Nun hat der Mariborer Rotary-Club die Initiative ergriffen, die zweifellos die breiteste Zustimmung finden wird. Der Rotary-Klub wandte sich mit einer diesbezüglichen Eingabe an die Stadthauptmannschaft, die die Realisierung des begrüßenswerten Projektes mit Hilfe aller humanitären Vereine und Korporationen in die Wege leiten wird.

Fahrerleichterungen

Gegenwärtig und in der nächsten Zeit finden in verschiedenen Orten des In- und

band sie sich mit einem Taschentuch die Hand ab und rief dem herbeieilenden Mädchen zu: „Schnell, telefonieren Sie dem Arzt, er soll sofort kommen, ich habe mich verletzt.“ Als die Jose die blutbespritzte Herrin sah, schrie sie entsetzt auf. Doch Liesbeth fuhr sie an: „Was stehen sie noch da, Sie dumme Gans. Ich habe mich beim Maniküren verletzt, das kann doch vorkommen. Aber daß sie mir nichts Frau Estriede davon erzählen, sonst sind sie stante pede entlassen. So, und jetzt schnell telefonieren!“ Die Jose eilte davon. Zufrieden mit sich, jagte Lisbeth: „Gott sei Dank, daß mir die noch rechtzeitig eingefallen ist. Das hätte der Schlang so gepakt!“

Auslandes Veranstaltungen statt, für die, wie im nachfolgenden aufgezeigt wird, namhafte Fahrtbegünstigungen eingeräumt werden.

Ljubljana, Freischießen bis 7. d.: 50%ige Fahrpreisermäßigung bis 8. d. auf Grund der Sonderlegitimation zu 5 Dinar.

Zagreb, Jahreshauptversammlung des Schwimmsportverbandes am 7. d.: halber Fahrpreis bis 10. d., Sonderausweis.

Dubrovnik, Sängerbundkongress am 7. d.: halber Fahrpreis bis 10. d., Sonderausweis.

Besograd, Abstinenztagung am 7. und 8. d.: 50%ige Preisermäßigung bis 10. d., Sonderausweis.

Venedig, Kunstausstellung bis 15. d.: 70%iger Nachlaß auf den italienischen Eisenbahnen.

Mailand, Luftfahrtausstellung bis 31. d.: 70%ige Preisermäßigung auf den italienischen Eisenbahnen.

Genua, Aeromeeting bis 10. d.: 70%iger Nachlaß auf den italienischen Bahnen.

Neapel, Kolonialausstellung bis 31. d.: 70%iger Nachlaß auf den italienischen Bahnen.

Schweiz, bis 15. d. nach sechstägigem Verweilen 30%ige Preisermäßigung auf den schweizerischen Bahnen auf der Hin- und Rückreise.

Paris, Internationale Sportausstellung bis 14. d.: 40%iger Preisnachlaß auf den französischen Eisenbahnen.

Eingehende Informationen erteilt das Reisebüro „Putnik“, Maribor, Aleksandrova cesta 35, Tel. 21-22 wo auch alle Fahrkarten zu Originalpreisen, Sichtvermerke und ausländische Zahlungsmittel zu den kulantesten Bedingungen erhältlich sind.

m. Evangelisches. Sonntag, den 7. Oktober, wird der Gottesdienst in der Christus-Kirche ausfallen.

m. Parkkonzert. Sonntag, den 7. d. Konzertiert bei günstiger Witterung im Stadtpark die Militärkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Hauptmann Svoboda.

m. Aus dem Bahndienste. Veretzt wurden nach Maribor-Hauptbahnhof die Herren Kontrollöre Franjo Pirca aus Staro Petrovo Selo und Franjo Robida von der verkehrskommerziellen Abteilung der Bahndirektion in Zagreb.

m. Apil und Brunč vor dem Kassationsgerichtshof. Die höhere Instanz hat das Urteil im Mariborer Kommunistenprozeß gegen Apil, Brunč und Genossen insofern abgeändert, als der Freispruch aller Angeklagten, die bereits in Maribor freigesprochen wurden, bestätigt wird, während Apil und Brunč vom Kassationsgerichtshof abgeurteilt werden.

m. Das Turf-Haus verschwunden. Die Demolierung des Turf-Hauses ist bereits beendet, sodaß sich schon von der Reichsbrücke aus ein neuer Blick in die Bobrezka cesta öffnet. Gegenwärtig wird auch ein Objekt der Magdalenenparre abgetragen.

m. Der Gehsteig in der Aleksandrova cesta wurde bis zur Cantarjeva ulica bereits in der ganzen Breite asphaltiert. Nunmehr wird der Gehsteig auch im Abschnitt der Cantarjeva und Presernova ulica erweitert. Der Rand wird betoniert sein, während ein Streifen für die spätere Anpflanzung von Bäumen freigelassen wurde.

m. Die Aufmerksamkeit der breitesten Bevölkerungsschichten verdient die große Wohltätigkeitslotterie der Mariborer Filialen des Christl-Method-Bereines, die am Sonntag, den 7. d. um halb 15 Uhr am Trg Svobode stattfindet. Die prächtigen Gewinne, die im Schaufenster der Banalspavlaste in der Tyrseva ulica ausgestellt sind, erregen bereits allseitiges Interesse. Da der Reingewinn der Tombola einem eminent wichtigen edlen Zweck — unserer Schuljugend — zugute kommen wird, darf man hoffen, daß das Publikum recht gerne nach den billigen Tombolafarten greifen wird. Alle jene aber, die vom veranstaltenden Verein um Beistellung von Preisen gebeten wurden, mögen diese sobald als möglich namhaft machen oder übergeben.

m. Erster Vortragsabend der Volksuniversität. Heute, Freitag, um 20 Uhr eröffnet unsere Volksuniversität die neue Vortragsaison. Den Eröffnungsvortrag hält Herr Ing. B. Sletinger, der das Thema „Die elektrische Bildübertragung und das Fernsehen“ behandeln wird.

m. Aus der Theaterkassette. Die erste Reprise der Shakespeare'schen klassischen Tragödie „Hamlet“, die bei der Erstaufführung vergangenen Dienstag einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat, ist für Samstag, den 6. d. für das Abonnement C angelegt. — Einen großen Erfolg erzielte auch Cantars bestes Bühnenwerk „Die Knechte“ in der Donnerstagsaufführung. Die erste Reprise dieses Stückes findet Sonntag, den 7. d. statt. Um auch Minderbemittelten den Besuch zu ermöglichen, gelten für diese

Kulturchronik

Cantar: „Slapci“ („Knechte“)

Zur Aufführung im Mariborer Theater / Fünfzehnjähriges Künstlerjubiläum von Elvira Kralj

Mit Ivan Cankar's dramatischem Schaffen hat es sein eigenes Bewenden. Die Bühnenwerke dieses Meisters der Prosa waren von ihm selbst nie als letzter Ausdruck seiner künstlerischen Sehnsucht gewertet worden. Die Bühne wurde ihm selbst zum Tummelplatz und Instrument schärfster Satire an einer zeitgebundenen seelischen Verfassung des slowenischen Volkes. Ob der Dichter nun einem rustikalen Ultramontanismus zu Leibe rückt, wie er sich im einstigen Herzogtum Krain um die Jahrhundertwende breit gemacht, oder ob er die Gehel seiner zwischen Sarkasmus und Zynismus pendelnden Satire über die Köpfe einer Kleinbürgerlichen Intelligenzschicht schwingt, die sich fortschrittlich nennt und anders handelt, immer ist das gleiche festzustellen: die Zeitgebundenheit dieser Werke deren Problematik schon stark verbläht ist

angefächelt der Problemstellungen des slowenischen Daseins der Gegenwart. Und so wirken denn Cantars „Slapci“ stärker in Wort, im meisterlichen Schwung der Sprache, während der Stoff selbst und sein Vorwurf mit der feinen Fatina einer schon längst verschwundenen Zeit belegt sind. Die Menschen, die Cantar in seinen „Knechten“ schuf, gehören schon der Vergangenheit an, sie als Ausgangspunkt eines inneren Erlebnisses zu machen, hieße nach rückwärts schauen. Und dennoch bleibt ihre Plastik im Bühnengefühl als Ursache einer leisen Bewusstheit als längst Entschwundenes bestehen. So stark die wortmäßige Wirkung dieses Tendenzdramas auch sein mag, in dem die Ansicht des Dichters zum Ausdruck kommt („Weder der Grad noch der Talar, das Volk selbst wird sein Schicksal bestimmen“), so wenig kann es auch gelingen, eine zeitge-

bundene Problemstellung irgendwie zu konservieren. Cantars Größe liegt im Prosa-werk, in der Vollendung seiner sprachlichen Virtuosität. Am Worte allein kann man sich berauschen und diese Erkenntnis macht auch einen Cantar-Theaterabend noch immer wertvoll genug.

Dieser zweite Theaterabend brachte wieder ein stilles Künstlerjubiläum. Frä. Elvira Kralj, einer der weiblichen Eckpfeiler des Ensembles, feierte in der Rolle der Lehrerin Vojzka ihr 15jähriges Bühnenjubiläum. Blumen und viel Applaus waren der sichtbar Ausdruck des Dankes für alles, was Elvira Kralj in ihrer Vielgestaltigkeit als Künstlerin von dieser Schaubühne herab geboten hat. Mit feinem Empfinden entledigte sich die Jubilarin ihrer gestrigen Aufgabe. Es war erlebt, was sie, wie immer, zu geben verstand.

Mit dem Lehrer Jerman, dem jugendlichen Revoluzzer gegen den Geist eines verbohnten Bauernklerikalismus, bestand Rado Kralj eine Feuerprobe seines Könnens. Glaubhaft, in Haltung und Gebärde, war seine Gestalt die in der großen Gasthauszene die erforderliche Steigerung erfuhr. Kein gering einzuschätzender Erfolg! Eine glän-

zende Gestalt lieferte M. Furjan als Pfarrer. Im stummen Gebärdenpiel lag mehr, als Worte sagen können. Den Lehrer Komar spielte Paul Kovčič mit sprudelnder Barbeizigkeit. Eine vortrefflich gelungene Gestalt. Milan Kovšič entpuppte sich in der Rolle des salbungsvollen Lehrers Kvastja als starkes Talent und Bereicherung unseres Ensembles. Auch E. Gromš Schmied Kalander machte in seiner angelegten Breite guten Eindruck. Dasselbe gilt für Milena Zalarjsek in der Rolle seiner bettischweusterlich-hysterischen Frau. In den übrigen Rollen leisteten Danilo Gorinšek (Oberlehrer), F. Blaž (Gemeindevorsteher), Medven (Bauer), Horastović (Betrunkener), Slava Gorinšek (Jermans Mutter), Danica Savin und Emma Starc (Lehrerinnen), Paul Kasperger (Arzt), A. Taborin (Bäuerin), Kossuta (Postverwalter), G. Barbič (Bürgermeisterstochter) sowie E. Verdoni und L. Staudeler ihr Bestes im guten Zusammenspiel.

Oberspielleiter J. Kovčič besorgte eine gut funktionierende Regie und eine nicht minder geschmackvolle Inszenierung. Das Publikum spendet den Darstellern reichen Beifall.

Vorstellung ermäßigte Preise. — Das neue Mitglied des Mariborer Ensembles Frau Sava S e n e r stellt sich kommenden Dienstag, den 9. d. unserem Publikum in der Hauptfrauenrolle des Wildeschen „F d e a l e n G a t t e n“ vor. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn S k r b i n s e l.

m. **Blitzturnier und Abschiedsfeier des Schachklubs.** Anlässlich des Scheidens mehrerer agiler Mitglieder, die zum Militär einrücken, veranstaltet der Mariborer Schachklub am Samstag, den 6. d. um 20 Uhr im Ajaz-Stübel des Hotels „Drel“ eine Abschiedsfeier, in dessen Rahmen ein Blitzturnier stattfinden wird, das für jedermann zugänglich ist. Es wurden auch mehrere Preise gestiftet.

m. **Die Schauspielschule** wird kommenden Sonntag, den 7. d. um 9 Uhr eröffnet. Interessenten können noch bis dahin ihre Anmeldungen vorbringen.

m. **Automobilistenausflug nach Sv. Dzobolt.** Die Sektion Maribor des Jugoslawischen Automobilklubs veranstaltet am Sonntag, den 7. d. nachmittags, falls das Schönwetter anhält, einen ungezwungenen Mitgliederausflug nach Sv. Dzobolt (Zurca), dem sich eine Fußwanderung zum Jerin-Besitz anschließt.

m. **Mit dem Autocar nach Ptuj und in das Haloze-Weingebiet.** Der schon öfter angekündigte Ausflug des „Putnik“ nach Ptuj und in das angrenzende Weingebiet der Haloze-Hügeln findet nun endgültig am Sonntag, den 14. d. statt. Der Ausflug sieht Besuche des berühmten Ferl-Museums sowie des Graf Herberstein'schen Schlosses vor, wobei man auch die bedeutende Privatsammlung der Grafen von Herberstein in Augenschein nehmen können. Um 14 Uhr wird die Fahrt mit dem modernen Autocar nach Sv. Vid und Orlje fortgesetzt, wo die Weingebiete besichtigt werden. Da gerade jetzt die Weinlese stattfindet, können sich die Teilnehmer auch mit Trauben eindecken. Der Fahrpreis stellt sich auf 72 Dinar. Anmeldungen mögen unverzüglich in der „Putnik“-Geschäftsstelle, Maribor, Aleksandrova cesta 35, Tel. 21-12, abgegeben werden.

m. **Autobus nach Metla.** Samstag, den 6. d. um halb 16 Uhr fährt für Touristen vom Hauptplatz ein Sonderautobus nach Metla. Die Rückkehr erfolgt beliebig.

m. **Am heutigen Fischmarkt** wurden Meerzander und Makrelen zu 22, Tintenfische zu 28 Dinar pro Kilogramm feilgeboten.

m. **Von einem Fuhrwerk überfahren** wurde gestern in Kosaki der 25jährige Arbeiter Franz Z i z e l; er erlitt arge Verletzungen am Kopfe sowie an beiden Armen. Er wurde ins Spital überführt.

m. **Spenden für das neue Rettungsauto.** Gestern sind für die Anschaffung wieder einige neue Spenden eingelaufen u. zw. spendeten die „Spodbujestajerska poljalnica“ 100, Messerschmied Tomazič 100, ferner je 50 Dinar Benčina, Dr. Lašič, Mješević, Andrašič, Koren Jakob, Ivana Cvikal, Dimzig, Fialkovič und Pifl.

m. **In der Hand explodierte Dynamitpatrone.** In Kastomerici fiel der Besitzer Martin Roškar einem tragischen Unglück zum Opfer. Auf noch unaufgeklärte Weise kam er in den Besitz einer Dynamitpatrone, mit der er nicht umzugehen verstand. Plötzlich explodierte die Patrone und fügte Roškar derart schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

* **Am 7. Oktober 1934 findet ein Herbstfest mit Tanz und Weinlese in allen Räumlichkeiten des Feuerwehrdepots auf der Koroska cesta 12, statt.**

* **Der Musikverein der Postangestellten** veranstaltet am Sonntag, den 7. Oktober im Gasthause Lesnik in Nova das ein großes Weinlesefest verbunden mit Gartenfest und vielen Belustigungen. Beginn um 15 Uhr. Eintritt frei. Es ladet höflichst ein der Musikerausschuß. 212

b. **Der Antichrist.** Von Joseph Rot. Kart. holl. Gld. 2.75. Verlag Albert de Lande, Amsterdam. Ebenso wie der berühmte gewordene „Untergang des Abendlandes“, zeigt das Buch „Der Antichrist“ die apokalyptischen Folgen unserer europäischen Sorglosigkeit. Ein warnendes Menetekel steht es an den Mauern der europäischen Christenheit. Es kündigt den Untergang, aber zeigt auch, noch den letzten Weg zur Umkehr, der

heißt: Rückkehr zur Autorität der Vernunft und zum Glauben gleichzeitig. Das Buch spricht eindringlich nicht nur zur klaren Vernunft, sondern auch zur ewig wachen religiösen Sehnsucht der menschlichen Seele. Eine der wichtigsten und aufsehenerregendsten Auseinandersetzungen mit der europäischen Kultur. Das leidenschaftliche Bekenntnis eines großen Dichters.

* **Die Tanzschule des Gesangvereines „Liedertafel“** hat in ihrem Lehrplan alle üblichen sowie auch die neomodernsten Tänze. Anmeldungen hiezu werden bei Beginn am Sonntag, den 7. Oktober im Hotel „Pri zamoru“, Gospostva ulica 30, entgegengenommen. Kursabende jeden Mittwoch und Sonntag um 20 Uhr. 210

* **Gasthaus Mautner, Rodvanje.** Samstag, den 6. d. Enten-, Brat- und Badendelischmaus. Hausmehlspeisen. Musik. Man bietet um werten Besuch. 11242

* **Samstag abends Spanferkelchmaus.** Feiner neuer Weinmost. Frisches Kaffier. Es laden höflichst ein J. M. Golob, Gasthaus „Zur Lokomotive“. 11290

b. **Deutscher Wille im Entscheidungsjahr 1933.** Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung „Deutscher Wille“ e. V. von Otto Franke und Paul Alfred Werbach. Verlag „Deutscher Wille“, Birkenwerder. Auf beinahe 300 Seiten ist die Arbeit der Nationalsozialisten im Jahre 1933 dargestellt. In scharfen Worten und Bildern schildern das Geleistete führende Persönlichkeiten. Das Buch ist prächtig ausgestattet, die nachträglich eingelebten Seiten wirken jedoch störend.

Nachrichten aus Celje

c. **Evangelischer Gottesdienst.** Da die Wiedererweihung der evangelischen Christuskirche erst am 14. Oktober erfolgen kann, findet bei günstiger Witterung am 7. Oktober noch einmal ein Baldgottesdienst hinter dem Gasthof Peričič statt. Bei schlechtem Wetter aber wird der Gottesdienst im Gemeindefaal des Pfarrhauses gehalten werden.

c. **Personalmeldung.** Am 1. Oktober hat Herr Dr. Jakob Kolaric, Missionar der Klosterkirche zum Heiligen Josef, unsere Stadt verlassen und ist nach Ljubljana überfiedelt, wo sich ihm ein neuer und größerer Wirkungskreis bot. Dr. Kolaric wurde zum Direktor des Seminars im dortigen Missionsverein ernannt. Diese Ernennung ist gleichzeitig eine Anerkennung für die vierjährige aufopferungsvolle Tätigkeit des vorbildlichen Missionars in Celje.

c. **Leichenbegängnis.** In den Dienstag-Nachmittagsstunden wurde der beim Autounglück in Medlog bei Celje tödlich verunglückte Oberpostkontrollor Bartholomäus B e n g u s t, Vizogamann der Feuerwehrvereinigung in Slowenien und Verwaltungsmitglied des Jugoslawischen Feuerwehrverbandes, von einer unübersehbaren Trauergemeinde auf seinem letzten Gang begleitet. Nach der Einsegnung der Leiche im Hof der Stadthauptmannschaft nahm Herr Konrad Goligranc, Obmann des Feuerwehrregiments für den Bezirk Celje, von dem Toten in ein drucksvolles Gedächtniswort Abschied. Hier auf setzte sich ein Leichenzug in Bewegung, so gewaltig und prächtig, wie ihn unsere Stadt nur ganz selten zu sehen bekommt. An der Spitze des Zuges schritt ein Unteroffizier mit einem Kreuz und dem Kranz der hiesigen Feuerwehr. Es folgten über tausend Feuerwehrleute aus allen Gauen des Draubanants mit 36 Bannern, drei Musikkapellen, einer Ehrenkompanie Militär und einer großen Bevölkerungsmenge. Im Leichenzuge schritten Vizogamann Dr. Pirkmajer, Postdirektor Dr. Lavžes aus Ljubljana, Vlada Andrašević, Obmann des Jugoslawischen Feuerwehrverbandes in Beograd, der gesamte Ausschuß der Feuerwehrvereinigung für Slowenien sowie zahlreiche Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, Kanter, Körperschaften und Vereine. Am offenen Grab im Stadtfriedhof ließ Postdirektor Dr. Lavžes aus Ljubljana der Trauer um den Verlust des durch seinen lautereren Charakter und sein freundliches Wesen allseitig beliebten Mannes und Beamten. Für den Jugoslawischen Feuerwehrverband, um den sich der Beweigliche große Verdienste erworb, nahm Herr Andrašević aus Beograd Abschied von dem unvergeßlichen Feuerwehrorganisator. Für

die Feuerwehrvereinigung in Slowenien nahm Herr Josef Turk aus Ljubljana das Wort, um dem Weggenossen zu danken. Zum Schluß hielt noch Herr Grastej, Obmann der Freiwilligen Feuerwehr in Gornja Radgona, eine ergeißende Ansprache. Unter den vierundzwanzig Kränzen waren Blumengebilde von Banus Dr. Marušič, den Postangestellten und dem Verband der Reserveoffiziere, dessen Mitglied und Berater der Veritorbene war. Verschiedene Auszeichnungen haben seine Brust geschmückt. Vom Dache der Stadthauptmannschaft und dem Postgebäude wehten Trauerfahnen.

c. **Verkehrsunfälle am Sonntag.** Das schöne Wetter des vergangenen „Schwarzen Sonntags“ — als solcher zeigte er sich uns — brachte eine starke Zunahme des Verkehrs im Samtal und leider auch eine erschreckende Häufung der Verkehrsunfälle. Wir erinnern bloß an die beiden (auch von uns bereits ausführlich mitgeteilten) Kraftwagenunfälle bei Zalec und Medlog, die ein Todesopfer und viele Schwerverletzte gefordert haben. Heute werden uns zwei weitere Verkehrsunfälle bekannt, die sich am gleichen Tag zutragen. Der eine ereignete sich auf der Straße zwischen Ločica und Polzela. Dort fuhr um etwa 14 Uhr ein Personenkraftwagen eines Zagrebbers gegen Polzela. Plötzlich plakten die beiden hinteren Luftreifen, der Wagen kam ins Schleudern, der Lenker verlor die Herrschaft über den Wagen, welcher den steilen Straßenrand zwischen Bäumen hindurch abglitt und sich in einem Bretterjaun verfang, wo er stehen blieb. Die Insassen blieben unverfehrt. — Der andere (also vierte) Verkehrsunfall geschah oberhalb Solčava auf der Straße ins Logartal. Dort stießen fast zur selben Zeit ein taleinwärts fahrender Personenkraftwagen und ein aus dem Logartal kommendes Kraftrad mit Beiwagen zusammen. Auch in diesem Falle blieben die Fahrer wie durch ein Wunder unverfehrt. Die zertrümmerten Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Drum also: Wochenendfahrer, fahrt vorsichtig und haltet die Verkehrsvorschriften ein, die im Interesse der Volksgemeinschaft erlassen wurden.

c. **Die Dahlien im Stadtpark** stehen zur Zeit in vollster Blüte. Sie zeigen eine Farbenpracht, die man kaum irgendwo finden wird. Und doch ist diese Dahlienfülle nur eine kleine Gabe der Natur in dem großen Blumenmeer, in dem unser Stadtpark sich zur Zeit wiegt. Sommer- und Herbstflora begegnen sich.

c. **Trauriges Los.** Der 36 Jahre alte Weizer Franz Koval aus Knežal ist arbeitslos geworden und also auf die Landstraße an-

Zus Ptuj

p. **Evangelisches.** Sonntag, den 7. Oktober um 10 Uhr vormittags wird anlässlich des Erntedankfestes ein feierlicher Gottesdienst stattfinden. Der Besaal wird zu diesem Anlaß geschmückt werden.

p. **Am letzten Schweinemarkt** belief sich die Zufuhr auf 303 Stück, wovon 98 verkauft wurden. Die Preise stellten sich bei Jungschweinen auf 75 bis 150, bei Zuchtschweinen auf 200 bis 700 Dinar pro Stück und bei Fleischschweinen auf 5 bis 6 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

p. **Unfälle.** Die fünfjährige Besitzerstochter Anna S t e b i h aus Safusčaf fiel unter einen Wagen, wobei sie eine Fraktur des rechten Unterarmes erlitt. In Leskovec stürzte der 16jährige Wingerstohn Janaz B r t i c vom Pferd und brach sich hierbei den rechten Arm. Beide wurden ins Krankenhaus überführt.

p. **Eine alte Feindschaft** brachte vor einigen Tagen den 40jährigen Besitzer Josef Skledar und den 23jährigen Besitzerstohn Stanko Černešek außer Rand und Band. Nach einem erregten Wortwechsel nahen sie sich in die Haare und bearbeiteten sich mit allem, was ihnen unter die Hände kam. Černešek erwischte ein Wagendrittel und schlug seinen Gegner rücksichtslos nieder. Skledar trug hiebei derart schwere Verletzungen davon, daß er ins Spital überführt werden mußte.

Vorboten des Alters...
immer abgepannt... unentschlössen... nervös... Stuhlträgheit...! — Trinken Sie regelmäßig das berühmte Mineralwasser der „TEMPER-Quelle“, Rogaska Slatina. Es wird Sie vor den unangenehmen Folgen bewahren. 9573



Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:
Freitag, 5. Oktober: **Geschlossen.**
Samstag, 6. Oktober um 20 Uhr: **„Hamlet“.** Abonnement C.
Sonntag, 7. Oktober um 20 Uhr: **„Aeneide“.** Ermäßigte Preise.

Kino

Union-Tontino. Der märchenhaft ausgestattete, lustige Sängersfilm **„Ein Walzer für Dich“.** Eine großartige Operette mit viel Humor, schönen Frauen und einer entzückenden Handlung von der Liebe des charmannten Prinzen zu der schönen Fürstin. Eine ganz große Besetzung u. zw.: der weltberühmte Tenor Louis Grauer, Camilla Horn, Heinz Kühmann, Theo Lingen und die Tänzerin Maria Sazarina.

Burg-Tontino. Bis einschließlich Freitag der herrliche orientalische Film **„1000 und zweite Nacht“** mit Zvan Kosjulin in der Hauptrolle. Ab Samstag der große russische Filmschlager **„Das Haus an der Grenze“.** Ein Kofatenfilm mit Zinkisov in der Hauptrolle. Der Film ist in deutscher Sprache. Das Sujet selbst handelt aus den Befreiungskämpfen Polens. In Vorbereitung das gewaltigste Dschungelwerk: **„Der Herr der Wildnis“.**

Sind Sie schon Mitglied der Antituberkulosenliga?

gewiesen. Am Sonnabend legte er sich, des Wanderns müde, nächst Kadebe in einer Scheune zur Ruhe. Mitten im Schlafe fiel er von seiner hohen Liegestatt herab und brach sich den linken Arm. Der Verunglückte sucht Heilung im hiesigen Krankenhaus.

c. **Unfälle und Ueberfälle.** In der Nähe von Smarje bei Zelve wurde der Offizier der Handelsmarine Herr Lofka aus Celje von einem Fuhrwerk angefahren und zu Boden gerissen, wodurch er einen Bruch des rechten Schlüsselbeines erlitt. — Die Gattin des Bädermeisters Herrn Zadavec in der Gospostva ulica stürzte daheim über die Treppe und schlug so unglücklich auf, daß sie sich einen Beinbruch zuzog. Am Sonntag nachmittags, während des Fußballspieles am Glacis, stürzte der 10jährige Arbeiterstohn Eduard Vrbančič von einem Kastanienbaum, auf dem er als Jaungast das Meisterschaftsspiel verfolgte; er verletzte sich hiebei am Kopfe. — Als der 41 Jahre alte Besitzer Anton Furnas am Abend nach Oplotnica heimging, wurde er von mehreren Burschen mit Eisenstangen überfallen und schwer verletzt. Der Rettungsdienst brachte ihn ins hiesige Krankenhaus. — Als der 22jährige August Gaberl, Arbeiter bei der Kurverwaltung in Rogaska Slatina, am Sonntagabend mit seinem Vater aus einem Gasthaus heimkehrte, überfiel ihn der Tischler Josef Krizan mit einem Sessel und schlug derart fest auf den jungen Arbeiter ein, daß dieser mit schweren Verletzungen am Kopf und am rechten Arm in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

c. **Unglück im Steinbruch.** Montag wurde im Steinbruch des Herrn Kincl in Sv. Jurij bei Celje der Arbeiter Anton Jančič, 41 Jahre alt, durch herabfallende Steinmassen verschüttet. Er erlitt dabei einen rechts- und linksseitigen Beinbruch, sowie schwere Kopf- und Rippenverletzungen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Celje gebracht.

SPORT

Der größte Staffellauf der Welt

Staffellauf von Olympia nach Berlin / 531 Kilometer durch Jugoslawien

Das Organisations-Komitee für die 11. Olympiade Berlin 1936 hat bekanntlich im vergangenen Juni dem Internationalen Olympischen Komitee einen Staffellauf von Olympia nach Berlin vorgeschlagen, um mit dem von der klassischen Stätte der Olympischen Spiele herbeigebrachten Brande das olympische Feuer entzünden zu lassen, das während der Dauer der Spiele brennen muß. Nachdem das Internationale Olympische Komitee den Plan gutgeheißen hat, ist er im einzelnen ausgearbeitet und soeben den Nationalen Olympischen Komitees der sieben beteiligten Länder unterbreitet worden, damit sie die Übernahme der Aufgaben beschließen und die nötigen Vorarbeiten treffen können. Die Zeitdauer des Laufes ist mit der nötigen Reservezeit so berechnet worden, daß der Endläufer am Samstag, den 1. August 1936, 4 Uhr nachmittags, auf die Minute im Berliner Stadion einläuft. Durchschnittlich soll jeder Läufer etwa 1000 Meter zurücklegen. Im allgemeinen wird ein Durchschnittstempo von fünf Minuten je Kilometer angelegt. Das ergibt für die fast 3000

Kilometer lange Strecke eine Laufzeit von nicht ganz zwölf Tagen. Die erste Staffel würde demnach in der Mitte der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1936 an einem Feueraltar zu Olympia entzündet werden. Auch ein Del zweig soll in einem besonders dazu hergerichteten Köcher von Olympia nach Berlin gebracht werden. Die vorgeschlagene Laufstrecke ist folgende: in Griechenland: Olympia — Korinth — Athen — Delphi — Lamia — Salonika — Kula (1041 km); in Bulgarien: Kula — Dupnica — Sofia — Caribrod (288 km); in Jugoslawien: Caribrod — Jagodina — Beograd — Novi Sad — Sargos (531 km); in Ungarn: Sargos — Szeged — Budapest — Raab — Karlbud (381 km); in Österreich: Karlbud — Klitzsee — Berg — Wien — Horn — Schrems — Nagelberg (206 km); in der Tschechoslowakei: Nagelberg — Tabor — Prag — Teplitz — Peterswald — Grenze (290 km); in Deutschland: Grenze — Birna — Dresden — Meißen — Elsterwerda — Herzberg — Jüterbog — Luckenwalde — Trebbin — Berlin (252 km).

nicht zulässig ist. Der Engländer erklärte, daß ihm schon eine „ganz tolle“ Summe gewährt werden müßte, wenn er seine Amateureigenschaft aufgeben soll.

: In Warschau gewann Lehtinen (Finnland) bei dem internationalen Meeting am Samstag den Lauf über 2 engl. Meilen in 9:12 vor Pettersson (Schweden) 9:18 und Kusocinski (Polen) 9:25.6. Am Sonntag siegte Lehtinen auch über 5000 Meter in 14:57.6 vor Pettersson 15:03.6, während Kusocinski nicht startete.

: Mr. G. — Tennis-Meister von Schweden. König Gustav von Schweden gewann mit Söderström die Senioren-Meisterschaft von Schweden gegen Westberg — Jäni 6-3, 6-3.

: Endspiel im Prager Gaupokal. Am kommenden Sonntag stehen einander „Sparta“ und SK. Klavno in der Endrunde des Prager Gaupokals gegenüber. Die Klavnoer, welche im Laufe dieser Woche aus U.S.A. heimkehren, werden daher ihr erstes Spiel auf Prager Boden austragen.

: Die Pariser-Tennis-Meisterschaften. Das Herreneinzel gewann Ch. Boussus gegen A. Martin Legay 6:4, 6:3, 6:1. Im Damendoppel errangen den Titel Mathieu-Henrotin gegen Bahot-Barbier mit 8:6, 6:4.

Radio

Samstag, 6. Oktober.

Budjiana 12.15 Schallplatten. 13 Schallplatten. 18 Rundfunkorchester. 16.30 Humoristische Gde. 19 Außenpolitische Ereignisse. 19.25 Vortrag. 20 Gesangschor der ortho-

dogen Kirche. 21 Rundfunkorchester. 22 Berichte, Tanzmusik. — Beograd 11 Schallplatten. 12.05 Orchesterkonzert. 13 Fortsetzung des Konzertes. 16 Schallplatten. 16.30 „Cavalleria rusticana“, Oper von Mascagni (Schallplatten). 19 Vortrag. 19.40: Violinkonzert. 20.10: Spanische Sinfonie. 20.10 Vortrag. 20.40 Serbischer Volksliederabend. 22.10 Nachrichten. 22.20 Abendkonzert. Deslibes: Sylvania-Suite. Usher: Kamaste aus „Hofheit tanzt Walzer“. Zimmer: Was der Wald erzählt, Walzer. Lumbhe: Champagner. Galopp. — 23.15 Tanzmusik. — Wien 14.10 Berühmte Künstler. 15.15 Oesterreichische Chormusik. 17.10 Fünf-Uhr-Tanz. 19.15 Oesterreichische Volksmusik. 21.15 Klavierspiel des Volksstückes. — 22.10 Tänze aus Oesterreich. — Brünn 17.25 Vokalkonzert. 20.10 Blasmusik. — Budapest 17.30 Ungarische Lieder am Klavier. 21.30 Tarogato-konzert. 21.30 Konzert. — Bukarest 20.30 Oper. 21.20 Duvertüren und Walzer. — Deutschlandsender 18.50 Tänze für die reisende Jugend. 19.40 Was sagt ihr dazu? — Leipzig 16. Konzert. 20.15 Bunter Abend. — Mailand 20.45 Der fliegende Holländer. — München 16. Konzert. 19. Wochenend. 19.40 Der Kampf um den Ranga Parbat. 20.10 Ljelott, Singpiel. — Prag 15.55 Konzert. 20.10 Jazz. 22.30 Blasmusik. — Rom 17.10 Vokal- und Instrumentalkonzert. 20.45 Der fliegende Holländer. — Stockholm 19.30 Volkslieder und Tänze. — Straßburg 17. Konzert. 20. Konzert. — Stuttgart 18.30 Handharmonikakonzert. — Toulouse 19 Operettenlieder. 21 Szenenfolge aus „Die Gloden von Corneville“. 23 Wunschkonzert. — Warschau 18.15 Cellokonzert. 20 Leichte Musik. 21 Klavierkonzert. — Zürich, 19 Die Zauberflöte. Oper.

Philatelle

Rassenkunde durch Briefmarken

Von M. Bütner.

In den Albumbänden der Briefmarkensammler spiegelt sich, so reich und bunt wie kaum anderswo, ein bedeutendes Stück Rassenkunde, die ja heute im Vordergrund des Interesses steht. In einer Vielseitigkeit und Vollständigkeit, die den Laien überraschen muß, blickt uns von den Postwertzeichen zahlreicher Länder das Antlitz ihrer Bewohner an, so daß wir durch diese kleinen Kunstwerke die Rassenmerkmale, die äußerlichen Unterschiede der meisten Völkerrassen, höchst anschaulich kennen lernen.

Eines der hübschesten Beispiele bilden die letzten Wohltätigkeitsmarken der Schweiz von 1933. Auf ihnen sind in anmutigen Frauenköpfen die drei großen Bevölkerungsgruppen des Landes dargestellt. Da sieht man die deutsche Schweizerin aus dem Gebiet von Bern, ein blondes Mädchen mit langen Zöpfen als typische Vertreterin der arischen Rasse, dann die weiche, dunkle Schönheit einer Französin von den Gestaden des Genfer Sees und endlich eine rasierte junge Italienerin aus dem Tessin.

Auch die vielen Völkerrassen des weiten russischen Reiches werden uns von der dortigen Post in interessanten Markenbildern vorgeführt. Besonders die lange Reihe von 1933 lehrt uns Kosaken von Tarkaren, Tungusen von Samojeden, Baschkiren von Turkmenern und viele andere unterscheiden. Als Angehörige der slawischen Rasse ist noch die kleine Bosnierin zu nennen, die uns von Marken dieses einst österreichischen Gebietes anlächelt.

Daß uns in der weiten Postwelt Asiens die gelbe Rasse entgegentritt, daß chinesische und japanische Schlihaugen uns von Briefmarken anlächeln, ist fast selbstverständlich. Das gleiche gilt von den knochigen Rügen der Mongolen. Doch auch freundlichere Gesichter tauchen auf, wie etwa die glattgekämmten Mädchen von Herrscher von Siam. Den stärksten Gegensatz dazu bildet z. B. der finster blickende Schwärze vom Stamme der Murut auf Nordborneo als Abgesandter des geheimnisvollen ostindischen Inselreiches.

Die vielen dunklen Rassen des „Schwarzen“ Erdteils Asiens sind im Schwarzenalbum so reich und zahlreich, daß selbst ein Paris in größte Verlegenheit käme, welchem Wulstlippenpaar er den Schönheitspreis — nicht zusprechen sollte! Einige Prachtexemplare von Negern sind

führen uns Postwertzeichen von Belgisch-Kongo, aus dem portugiesischen Mozambique oder aus mehreren französischen Kolonien vor. Wahre Kunstwerke von kraushaarigen Ferkeln schauen auf den Häuptern der braunen Bewohner Madagaskars, wobei zweifelhaft bleibt, ob die weibliche oder die männliche Haartracht die kompliziertere ist. Böllig andersartige und ungleich höher kultivierte Rassen stellen Ägypter und Abessinier dar, jene in unserer Sammlung vertreten durch den weißhaarigen Pascha Mohammed Ali und andere, diese durch den äthiopischen Herrscher Ras Tafari.

Die unterschiedlichen Menschenrassen Amerikas machen uns ebenfalls ihre postalische Aufwartung. Als Erinnerung an die roten Ureinwohner Amerikas erscheint auf einer Marke der Vereinigten Staaten u. a. ein Indianerhäuptling mit Adlernahe und in reichem Federbusch. Die mittelamerikanischen Vorfahren vertritt eine indianische Frauenschönheit auf Postwertzeichen von Guatemala, die Rothäute Südamerikas ein stämmiger Indianer mit Pfeil und Bogen, wie ihn die Postverwaltung von Französisch-Guayana als Markenbild benutzte. Die Mischrasen, die auf den vielen westindischen Inseln leben, werden beispielsweise durch die Kreolenmädchen auf Postwertzeichen von Martinique angedeutet; die schwarzen Bewohner Amerikas sind durch die Köpfe der verschiedenen Negerpriester auf Haiti philatelistisch berücksichtigt. Als Vertreter der „Mischgesichter“ und Nachkommen der spanischen Einwanderer sei nur der rasierte Mädchenkopf der Freiheitsheldin La Pola auf Marken von Kolumbien erwähnt.

Mit Hilfe von Briefmarken kann man auch in Asien ein wenig Rassenforschung treiben. Da bemerken wir etwa den seltsam tätowierten Kopf eines Maori-Kriegers von Neuseeland, einen Papua-Regen mit schauerlich-phantastischem Kopf- und Kosenschmuck, oder eine etwas sehenswertere braune Tochter des weiten Inselreiches Droningen, eine junge Eingeborene mit Blumen im Haar. Damit sei unsere eilige Weltumgehung beendet. Diese wenigen Beispiele können nur die Funken Möglichkeiten andeuten, die sich dem Briefmarkensammler zu zeitgemäßen Rassen-

Nur zwei Punktetämpfe

Bei der Verlosung der neuen Meisterschaft fielen auf den 7. Oktober gleich vier Kämpfe. In Maribor war das Treffen „Maribor“ — „Hermes“ in Ausficht genommen, in Lubljana hätten die Eisenbahner gegen „Mirija“ anzutreten, in Celovec wurde das Spiel „Rapid“ — „Celovec“ anberaumt und „Soboda“ wurde schließlich nach Celje entzandt. Von diesem stattlichen Programm gehen aber nächsten Sonntag tatsächlich nur die beiden letzten Treffen in Szene. „Hermes“ hat um Ausschub, weil er sein 15jähriges Jubiläum feiert und „Mirija“ tat dasselbe, da sie noch immer hofft, ihr Dasein in den Gruppen zu verlängern. Der Fußballrasen wird wieder einmal einjam und verlassen sein. Umso größeres Interesse wird daher den auswärtsigen Ereignissen entgegengebracht. Insbesondere interessiert der Kampf „Rapid“ in Celovec. Vom dritten Punktgalopp verspricht man sich besonders viel. Vielleicht noch wichtiger ist die Entscheidung in Celje, denn verliert „Soboda“, so wird S. K. Celje sich gleich mit 6 Punkten noch kräftiger behaupten, „Soboda“ Rolle in der Meisterschaft gewinnt an Bedeutung.

Der 3. Bacherlauf

Dem ersten Bergrennen der Motozyklen auf der neuen Bacherntasse vorhinlag von Keta geht nächsten Sonntag vormittag der dritte Bacherlauf des SSK. „Marathon“ voraus. Der Lauf, der auch heuer unsere besten Langstreckler und Skiläufer am Start vereinigen wird, geht auf der 4500 Meter langen Strecke „Ruska foča“ — „Bohorst dom“ in Szene. Der Start erfolgt um 10.30 Uhr, u. zw. sind verifizierte und auch nicht verifizierte Wettbewerber startberechtigt. Die Konkurrenz, die als Einzel- und Mannschaftsklassement gewertet wird, wird im Sinne der Statuten des Jugoslawischen Leichtathletikverbandes ausgetragen. Anmeldungen übernimmt Magistratsbeamter Franz Ramberger, Maribor, Slomskov trg 11. Es sind auch mehrere Preise ausgeschrieben. Eine Mannschaft bilden drei Läufer eines und desselben Vereines. Die Preisverteilung findet nach dem Einlauf des letzten Konkurrenten in den Räumen des „Bohorst dom“ statt.

Kraftprobe der Radrennfahrer

Der SSK Zeljuzica, dessen Radfahrerkommission einen schönen Entwicklungsgang nimmt, bereitet für Ende des Monats eine größere Radrennveranstaltung vor. Man will vor allem der Propaganda Rechnung tragen, um für den Radspport neue Anhänger zu gewinnen. Als letzte Kraftprobe für dieses Rennen geht Sonntag, den 7. d. um 14 Uhr ein Bahnwettbewerb auf dem

„Zeljuzica“-Platz in Szene und zwar werden 100 Kunden gefahren werden, wobei jede fünfte abgestoppt wird. Die Bahn beträgt 416 Meter, so daß die Fahrer insgesamt 42.600 Meter zurücklegen haben. Die Beteiligung ist für alle Freunde des Radfahrersports offen, somit auch für unverifizierte und für Mitglieder von dem Verband nicht angehörenden Vereinigungen. Für das Rennen macht sich schon aus diesem Grunde bereits ein reges Interesse bemerkbar.

: Um den „Maribor“-Jugendpokal. Sonntag, den 7. d. um 10 Uhr bestreiten die Jungmannen „Rapid“ und „Zeljuzica“ das Retourspiel um den Jugendpokal des SSK. Maribor. Das Spiel findet auf dem „Zeljuzica“-Platz statt.

: „Zeljuzica“ Leichtathleten tragen am Sonntag, den 7. d. in Barabzin den Revanchekampf gegen die Auswahl des SSK „Slavija“.

: Grazer Tornmann nach Wien. Die Wiener „Austria“ will den Grazer Tornmann Jesenitschnigg d. J. verpflichten, der bei „Sturm“ gut gefallen hat. Jesenitschnigg befindet sich schon in Wien.

: Ein inoffizielles Balkan-Fußballturnier wird am 26., 28. und 29. d. in Istanbul stattfinden, bei dem die Spitzenvereine Bulgariens, Griechenlands, Rumaniens und der Türkei mitwirken werden. Jugoslawien wird der Zagreber HSK vertreten.

: Borotra, der in dieser Saison Wort hielt, und bei keinem Turnier im Single antrat, hat seinen Entschluß wiederum geändert. Er will wieder Einzelspiele bestreiten, aber nur solche auf Hartplätzen, die durch zwei Gewinnsätze entschieden werden.

: Suzanne Lenglen, seinerzeit unbestritten die beste Tennisspielerin der Welt, ist schwer erkrankt und mußte sich in Paris einer Operation unterziehen.

: Raboumeque gewann bei seinem dritten Moskauer Star: einen 1500-Meter-Lauf in 4:01,6 überlegen gegen seine russischen Gegner.

: Mittelmeer-Spiele will Griechenland als letzte Vorprobe für die Olympischen Spiele nächstes Jahr in Athen veranstalten. Eingeladen wurden Italien, Frankreich, Spanien, Jugoslawien, Albanien, Türkei und Ägypten.

: Schottische gegen Irische Liga. Das Mittwoch in Glasgow vor 25.000 Zuschauern ausgetragene Spiel zwischen den Repräsentativmannschaften der Ligen Schottlands und Irlands sah die Schotten knapp, nämlich mit 3:2 Treffern (Halbzeit 2:1), siegreich.

: Perry lehnt 70.000 Dollar ab. Der Weltkräftigster Fred Perry hat das auf 70.000 Dollar lautende Angebot einer Firma aus Hollywood, in mehreren Kurzfilmen als Tennisspieler mitzuwirken, abgelehnt, da dies nach den Amateurbestimmungen

Wirtschaftliche Rundschau

Die Kleine Wirtschaftsentsente

Günstiger Abschluß der Beograder Verhandlungen / Grundlegende Abmachungen auf handelspolitischem Gebiet / Ausbau des gegenseitigen Verkehrs / Eine organische Einheit im Werden

Der Abschluß der Beratungen des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente ist zweifellos als erster großer Erfolg der Bestrebungen zu buchen. Während bisher nichts als Lastversuche auf der einen Seite, Verteilung der Aufgaben auf der anderen Seite zu verzeichnen waren, konnte die diesmalige Tagung bereits zu positiven Ergebnissen gelangen, und zwar nicht nur auf dem Gebiete des Verkehrs, sondern auch auf handelspolitischem Gebiete.

Was die Handelsbeziehungen anlangt, so konnte konstatiert werden, daß der gegenseitige Handel vorläufig wenigstens nicht mehr wertmäßig zurückgegangen ist, was schon viel ist, wenn man die weiteren Preisentfaltungen des Weltmarktes in Betracht zieht. Aber am wertvollsten ist die drei Staaten hat bereits gelernt, die Bedürfnisse des andern in Betracht zu ziehen, es sind keine Vertragsverhandlungen im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes, sondern die Vorbereitungen auf eine Einigung, innerhalb deren es keine geschädigten oder sich überfordert fühlende Partner geben soll. Man studiert die Applikation der neuen Handelsmethoden, in denen Präferenzen und Meistbegünstigungen nicht mehr die erste Rolle spielen. Die wertvollste Ergänzung dieser handelspolitischen Erwägungen ist jedoch der Umstand, daß die beiderseitigen Industrien sich jetzt an den Tisch gesetzt haben, um über künftige Gestaltungen und Beziehungen zu beraten. Es ist klar, daß sich insbesondere dieser Teil der Beratungen, wo es sich oft sogar um Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Formen handelt, in seinen Einzelheiten der öffentlichen Diskussion entzieht. Nur so viel kann gesagt werden, daß das Ziel eine gewisse **P l a n u n g d e r F u n k t i o n e n d e r L e i t e r** ist, die einen doppelten Zweck verfolgt: die künftige Einigung nicht zu erschweren und zugleich Investitionen zu vermeiden, die sich dann nach Erreichung des handelspolitischen Zieles der Kleinen Entente als Fehlinvestitionen erweisen würden.

Ein nicht zu unterschätzender Erfolg, wenn auch nur formaler Natur, ist die Ausarbeitung eines **R a h m e n v e r t r a g e s**, innerhalb dessen die Handelsverträge zwischen den drei Ländern einheitlich gestaltet werden sollen. Ein solcher Vertrag wird durch Vereinfachung der Handelsbeziehungen viel zur Erleichterung auf den weiteren handelspolitischen Wegen der Kleinen Wirtschaftsentsente beitragen.

Aber man darf auch das, was auf dem Gebiete des **V e r k e h r s w e s e n s** erzielt wurde, nicht unterschätzen. Vor allem ist der Vertragsentwurf, der auf dem Gebiete des **P o s t w e s e n s** erzielt worden ist, nichts anderes als die Vorbereitung einer völligen Postunion, bei deren vollständiger Erreichung es nur einige wenige technische Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Jeder Geschäftsmann weiß was das für die Intensivierung auch des Handelsverkehrs bedeutet. Im **E i s e n b a h n w e s e n** wurden die Einrichtungen direkter Verbindungen, die Verbesserung der Verkehrsstarke usw. studiert. Große Bedeutung über der jetzt abgeschlossenen Konvention ist die Rationalisierung und die **P a r i s u n i o n** in der **D o n a u** **S c h i f f a h r t** beizumessen. Auch das **L u g w e s e n** ist nicht zurückgeblieben. Es wurden im ganzen vier Vereinbarungen zwischen den einzelnen Staaten geschlossen, welche sogar die Errichtung von bisher nicht existierenden Linien bei der geringen Wichtigkeit des Verkehrs zwischen Jugoslawien und Rumänien vorsehen und von einer tripartiten Flugvereinbarung überdacht sind. Neben dem **T o u r i s t e n a b k o m m e n**, in das Rumänien diesmal einbezogen worden ist, ist auch das **P o s t**

p a r k a s s e n a b k o m m e n besonders hervorzuheben, welches den Transfer von Geld zwischen den einzelnen Staaten erleichtert.

Vor allem jedoch ist das günstige psychologische Milieu hervorzuheben, in welchem sich jetzt die Verhandlungen mit Beschleunigung bewegen. Durch die Zusammenarbeit ist viel Vertrauen erworben worden, die gegenseitige Verständigung macht immer größere Fortschritte und eröffnet jetzt wirklich die Aussichten auf immer durchschlagendere Erfolge. Man sieht das Bild einer organischen Einheit im Werden, bei der nichts überstürzt wird, aber deren Endziel eine hundertprozentige wirtschaftliche Verwurzelung der politischen Freundschaft ist.

Beginn der Weinlese

In den Weinbergen in der engeren und weiteren Umgebung von Maribor ist es in den letzten Tagen sehr lebhaft geworden. Überall herrscht emsiges Treiben, es gilt ja die Früchte der mühseligen angestrengten Arbeit einzuharsten. Die Weinlese hat eingesetzt.

Der Ertrag ist heuer nicht zufriedenstellend, da derselbe weit unter dem Durchschnitt der letzten Jahre zurückgeblieben ist. An vielen Stellen, so in den Slosenske gortice und in den Halozje, haben die Weinberge sehr unter dem Hagel gelitten. Die Bauern waren gezwungen, wegen der Frühe die Lese vorzeitig vorzunehmen, wodurch die Zuderbildung beeinträchtigt wurde. Qualitativ sind jedoch die Trauben heuer von sehr guter Beschaffenheit. Nur dort, wo die Weinberge vom Hagelschlag gelitten haben, weichen die Trauben nur 14 bis 18 Grad Zuder auf, wogegen in Gegenden, die von Wetterunbilden verschont waren, der Zudergehalt bis zu 22 und sogar 25 Grad beträgt, je nach Sorte und Lage des Weingutes. Der Säuregehalt ist viel geringer als im Vorjahr, sodaß von einem Kostfüßen mit geringen Ausnahmen heuer Abstand genommen werden kann. Die zufriedenstellende Qualität des heurigen Weines wird die Preisbildung sicherlich beeinflussen.

Der Weinmarkt in Zbanjlobci

In Zbanjlobci und Umgebung ist die Weinlese im vollen Gange. Der Ertrag ist heuer nicht zufriedenstellend, da er etwa zwei Drittel der vorjährigen ausmachen dürfte, was ungefähr der Hälfte der normalen Fehung gleichkommt. Pro Morgen beläuft sich der Ertrag auf 6 bis 7 Hektoliter Wein. Das Wetter war bisher warm und sonnig und man rechnet damit, daß die Lese in zwei Wochen beendet sein wird.

Der Qualität nach entspricht die heurige Fehung der Güte des Jahrganges 1917 und ist somit sehr zufriedenstellend. **W e i n** **m o s t** wird zu 3.50 Dinar pro Liter gehandelt, doch wurden kleinere Partien guter Ware mit 4 bis 5 Dinar bezahlt. Die Lage im Weinhandel ist noch immer unklar, da es bisher zu größeren Abschlüssen nicht gekommen ist. Die Vorräte an alter Ware kommen kaum einem Viertel der vorjährigen zu dieser Zeit gleich. Mit Rücksicht auf die geringen Vorräte, den schlechten diesjährigen Quantitäts-, aber guten Qualitätsertrag kann man damit rechnen, daß sich die Weinpreise auf einer mittleren Höhe bewegen werden. Eine stärkere Preissteigerung ist mit Rücksicht auf die geringe Kaufkraft der Bevölkerung und die starke Belastung des Zwischenhandels nicht anzunehmen.

W a r n p r e i s e n t e n t e n in Oesterreich. Nach Wiener Meldungen hat das österreichische Spinnereitarbeit den Beschluß gefaßt, die Garnpreise in den nächsten Tagen um 3 bis 6 Goldgroßchen pro Kilo zu senken.

Jugoslawischer Sellertowarenmarkt

Mit Beginn der Herbstsaison ist auch in diesem Zweig das Geschäft lebhafter geworden. Die Nachfrage ist reger, aber auch das Angebot stark. Die Nachrichten über den guten Stand der Hauskulturen bewirkten eine Verbilligung des Rohmaterials und dadurch auch eine Preisermäßigung der Fertigwaren. Trotz der großen Zufuhr wird alle Ware glatt abgelehrt, umso mehr als seitens Deutschlands ziemliches Interesse für Ausfuhrgeschäfte herrscht, so daß bei andauernd gutem Geschäftsgang auch mit einer Erhöhung der Preise gerechnet werden kann. Auf dem Fertigwarenmarkt gibt es noch viel alte Ware, die auf die Nachrichten von der guten Hanfernte zu ermäßigten Preisen angeboten wird. Eine klare Marktlage dürfte aber erst eintreten, wenn sich herausstellt, in welchem Maße die angebahnten Ausfuhrgeschäfte verwirklicht werden können.

In Zagreb notieren jetzt prima Halster 18, sekunda 16.25, Geschirreife prima 16, sekunda 14.50, prima Stride 20, sekunda 16 Dinar. Trotz dieser, der Sommeraison gegenüber um 15 bis 25% ermäßigten Preise ist es vorläufig noch ganz ungewiß, ob sich im weiteren Verlauf der Saison die Preise nach oben oder nach unten ändern werden.

Keine Arbeit in den Industriebetrieben an Staatsfeiertagen. Nach dem Gewerbestatistik hat an den Staatsfeiertagen, d. i. am 1. und 17. Dezember, die Arbeit in allen Betrieben zu ruhen. Da es jedoch Unternehmungen gibt, in denen wegen der Natur der Dinge die Arbeit nicht ruhen darf, ohne große Störungen hervorzurufen, arbeitet jetzt das Handelsministerium auf Anregung der Zentrale der Industriekorporationen am Entwurf einer Verordnung, die alle jene Betriebe aufzählt, welche auch an Staatsfeiertagen arbeiten können. Zu diesem Behufe werden die Ansichten der einschlägigen Korporationen eingeholt.

Aufgeldpflicht der Inlanddarlehen in Auslandswaluta. Die Jugoslawische Bank legte gegen eine Hotelgesellschaft in der Wojwodina bei Gericht wegen Nichtentrichtung des Aufgeldes (Prämie) für ein auf ausländische Währung lautendes Darlehen Klage ein. Dieses Darlehen lautete zunächst auf englische Pfund und später auf Grund eines Nebereinkommens auf Tschechoskronen. Vor zwei Jahren wurde die Schuld getilgt, jedoch nur in der Höhe der Kursnotierung der Tschechoskronen o h n e P r ä m i e. Die Gesellschaft stellte sich hierbei auf den Standpunkt, daß Darlehen in Auslandswährung, wenn sie im Inland aufgenommen werden, nicht aufgeldpflichtig sein könnten. Das Gericht holte nun zahlreiche Gutachten ein und fällt schließlich das Urteil dahin, daß, da auch das Finanzministerium und die Nationalbank sich für die Zahlungspflicht ausgesprochen hatten, die Firma das Aufgeld entrichten muß. In der Begründung wird angeführt, daß alle Geschäftsfreunde der Nationalbank die Prämie entrichten müssen, weshalb für die Schuldner einer anderen Bank keine Ausnahme gemacht werden dürfe.

W e p f e l e i n f u h r v e r b o t in Ungarn. Im Zusammenhange mit der Aktion zur Erhaltung der gegenwärtigen Preislage für Agrarprodukte beabsichtigt die ungarische Regierung bis auf weiteres die Wepfeleinfuhr zu untersagen. Ein diesbezügliches Versprechen gab bereits der Ackerbauminister den Obsthändlern.

Brennholzausfuhr nach Ungarn. Im Sinne des unlängst abgeschlossenen Nebereinkommens können aus Jugoslawien 5000 Waggons Holz nach Ungarn ausgeführt werden. Von diesem Kontingent können 2500 Waggons sofort abgefertigt werden. Die Einfuhr von Brennholz ist in Ungarn monopolisiert und ist nur durch Vermittlung der Verkaufsorganisation der Holzhändler und Forstbesitzer möglich. Das Holz wird dieser Gesellschaft in Kommission gegeben, worauf diese den Weiterverkauf be-

sorgt. Zur Ausfuhr nach Ungarn kommt in erster Linie trockenem Buchenbrennholz in Frage. Anmeldungen für die Ausfuhr nimmt die „T r a v e r s“, Schwelkenvertriebs-A.-G. in Zagreb entgegen.

Freie Holzeinfuhr in Griechenland. Die griechische Regierung faßt den Beschluß, das herrschende Verbot für die Holzeinfuhr abzuschaffen. Fortan wird in Griechenland Holz in unbeschränktem Maße aus dem Auslande eingeführt werden können.

Scharfe Konkurrenz unter den Zuderfabriken. Als Folge des Kartellverbotes in Jugoslawien ist unter den Zuderfabriken ein scharfer Konkurrenzkampf ausgebrochen. Der bereits zu einem Nachlassen der Preise um rund 1 Dinar pro Kilo geführt hat. Im Kleinhandel merkt man jedoch von dieser Preisentfaltung nichts, da der Preisabbau nur dem Zwischenhandel zugute kommt.

Anstieg des Fremdenverkehrs in Jugoslawien. Nach vorliegenden Daten wurden die jugoslawischen Bäder, Sommerfrischen usw. in der ersten Jahreshälfte 1934 von insgesamt 388.963 gegen 373.881 Personen in der Vergleichszeit des Vorjahres besucht, davon entfallen auf Jugoslawen 301.821 (im Vorjahr 292.582), Oesterreicher 23.187 (20.189), Tschechoslowaken 19.169 (23.480), Reichsdeutsche 11.078 (9085), Ungarn 6001 (6563), Italiener 4985 (3935), Engländer 2429 (2969), Franzosen 2537 (1903), Schweizer 2909 (2133) usw. Der Jahresabschluß wird im Verhältnis zum Vorjahr noch günstiger ausfallen, da die Hauptsaison in obigen Ziffern noch nicht enthalten ist.

Kartellierung in der mitteleuropäischen Eisenindustrie. Nach Prager Meldungen hat das Verkaufsbüro der tschechoslowakischen Eisenwerke mit den österreichischen, ungarischen und polnischen Betrieben in der Frage des Absatzes von verzinktem Eisenblech eine Kartellvereinbarung getroffen, die einwirken bis Ende d. J. gelten soll. Außerdem wurden Kartellvereinbarungen über Draht und Drahtstücke getroffen, die bis Ende 1936 in Kraft bleiben sollen.

Heitere Ecke

A.: „Nun hat auch Herr Georg sein Telexphon bekommen.“ — B.: „Was haben Sie schon davon?“ — A.: „Nun kann ich ihm endlich einmal alles sagen, was ich ihm schon längst vorhalten will.“

„Vorau ist es zurückzuführen, daß Scheue und jaghafte Männer zumeist recht resolute Frauen heiraten?“ — „Auf die resoluten Frauen.“

Radio-Technik

Französischer Fernseh-Sender.

Der Leiter des französischen Rundfunkdienstes, Bollenc, soll die Errichtung eines Fernseh-Versuchsenders auf Kurz- und Ultra-Kurzwellen zur Ausprobierung der beiden französischen Verfahren Barthélemy und Desfrance planen. Der erst 23jährige Erfinder **D e f r a n c e** erzielte mit einer Kathodenröhre sehr lichtstarke Bilder von 20x20 Zentimeter Durchmesser bei 180 Bildzeilen und 25 Bildern in der Sekunde, so daß die Uebertragung von normalen Filmen möglich ist.

Das richtige Rundfunkhören

Sitzen zwei Radiofreunde vor einem Empfänger zusammen, so erhebt sich bald eine Diskussion über die richtige Lautstärke, d. h. über die günstigste Lautstärke, die man auf den Empfänger einstellen soll. Die Anschauungen gehen hier sehr weit auseinander. Während der eine den Lautsprecher so laut arbeiten läßt, wie es nur überhaupt möglich ist, hat der andere die größte Freude an leiser, dezenter Musik. Die Entscheidung für eine kleine oder große Lautstärke wird von den meisten rein gefühlsmäßig gefällt; nur sehr wenige stellen die Lautstärke auf Grund physikalischer Ueberlegung an — und doch gibt es Gründe genug, nach denen man sich für eine leisere oder für eine lautere Wiedergabe entscheiden kann.

Allerdings wird eine solche Entscheidung fast immer für eine lautere Wiedergabe

fallen. Was will man denn durch die Rundfunkwiedergabe erreichen? Doch nur einen möglichst natürlichen Eindruck der zur Wiedergabe kommenden Musik. Wie sich physikalisch leicht beweisen läßt, klingt die Stimme eines Redners nur dann natürlich, wenn die Wiedergabe in genau der gleichen Lautstärke geschieht, in der der Betreffende spricht. Die Wiedergabe eines Musikinstrumentes oder eines Sängers wird nur dann ganz zufriedenstellen, wenn man den Lautsprecher so laut einstellt, daß eine vollkommen gleichartige Lautstärke entsteht, wie man sie beim Original-Vortrag hören würde.

Hieraus ergibt sich zwangsläufig, daß es vollkommen verkehrt ist, wenn man das tut, was 98 Prozent aller Rundfunkhörer sicher tun: wenn man nämlich Vorträge mit der gleichen Lautstärke wiedergibt, wie große Orchesterkonzerte, Kammerkonzerte mit der gleichen Lautstärke wie Massenübertragungen. Verlangt man einen natürlichen Eindruck, so muß man die Wiedergabelautstärke vielmehr bei jeder Darbietung auf einen anderen Wert einstellen.

Heute ist es so, daß man die Vorträge meist viel zu laut wiedergibt, so, wie der Mann aus dem Lautsprecher brüllt, schreit kein Vortragsredner. Die Rundfunksprecher sprechen vielmehr keine Spur lauter, als sie es tun würden, wenn sie sich mit uns von Angesicht zu Angesicht unterhalten würden. Drehen wir den Lautsprecher nun bis zum

lechten auf, vergrößern und vergrößern wir also seine Sprache, so muß ein unwirklicher Eindruck entstehen, der auch die Verständlichkeit sehr behindert. Zum Teil ist die zu laute Wiedergabe der Vorträge ja auch aus der Unförmigkeit zu erklären, den Rundfunkempfänger einzustellen und sich dabei laut zu unterhalten, damit man überhaupt etwas von den Vorträgen wahrnimmt, muß man den Lautsprecher dann viel zu laut arbeiten lassen.

Etwas anderes ist es schon mit Gesangsvorträgen: der „Schallbrud“, um einmal physikalisch zu sprechen, eines Gesangsvortrages ist das Vielfache von dem der gewöhnlichen Sprache, so daß man den Empfänger bei Gesang auch lauter einstellen muß. Bei Konzerten muß er noch lauter einreguliert werden, erst recht bei Orchestermusik. Bei diesen Darbietungen aber sind der gewöhnliche Rundfunkempfänger und auch der kleine Kraftverstärker gar nicht in der Lage, Orchestermusik mit einer einigermaßen richtigen Lautstärke wiederzugeben; große Orchester werden deshalb in der Rundfunkwiedergabe immer unwirklich klingen. Hier ist es dann richtiger, eine nur geringe Lautstärke einzustellen, weil die Wiedergabe dann dezenter, verständlicher und klangschöner erscheint.

„Hat sich dein Chef geärgert, als du ihn jagtest, du würdest in vierzehn Tagen austreten?“ — „Sogar sehr, er hat nämlich gemeint, ich gehe schon nach einer Woche.“

Herrnsocken von 3 Din aufwärts. „Amerikanski Bazar“, Maribor, Jurčičeva ul. 9, neben Hotel, früher Halbwidl. 11269

Kinderstrümpfe von 4 Dinar aufwärts. „Amerikanski bazar“, Maribor, Jurčičeva 9, neben Hotel, früher Halbwidl. 11268

Damenstrümpfe von 6 Dinar aufwärts. „Amerikanski bazar“, Maribor, Jurčičeva 9, neben Hotel, früher Halbwidl. 11267

India-Super, Autopneu 14x50, neu, billigst zu verkaufen. Anfragen unter „India-Super“ an die Verw. 11299

Unterricht
Englischen Unterricht. Miss Edith Oxley, Krokova 18-II. 11178

Realitäten
Schöner Besitz, Wein- und Obstgarten, Wald, Wiesen, Felder, schönes Wohngebäude, Wirtschaftsgebäude, fünf Minuten von der Hauptstraße, 10 Minuten von der Bahn und ca. 6 km von Maribor entfernt, zu verkaufen. Lesnik, Maribor, Orožnova ul. 4. 11287

Zukaufen gesucht
Venezianischer Glas-Luster zu kaufen gesucht Anträge unter „Glas-Luster“ an die Verw. 11180

Zu vermieten
Dreizimmerige Wohnung mit geschlossener Veranda ist abzugeben. Anzufragen bei P. Kunstek, Cvetlična 29 11254

Möbl. gassenseitiges Zimmer an solide Person abzugeben. Mlinska 7-I. 11253

Möbl., streng separ Zimmer zu vermieten. Anzufragen nachmittag Slovenska 16-II. 11274

Den Eltern empfehlen wir für die Familienmitglieder,
welche blasse Wangen und schwache Nerven besitzen, sowie ohne Appetit sind, „Energlin“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Den Erwachsenen sind 3 Likörgläschen täglich, den Kindern dagegen 3 kleine Löffelchen täglich zu verabreichen. „Energlin“ ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.— (Reg. S. Br. 4787-32.) 6689

Möbl. Zimmer zu vermieten. Anzufragen beim Hausmeister, Maistrova ul 18. 11234

Schönes, liches Lokal, für Büro geeignet, in Verkehrsstraße, mit 1. Jänner 1935, event. früher, Anzufragen aus Gefl. Fischbach, Gosposka 5 11254

Zu mieten gesucht
Selbständige Beamtin sucht Zimmer und Küche, event. kleine Zweizimmerwohnung, möglichst in der Stadt. Anträge unter „Beamtin“ an die Verw. 11257

Suche möbl. Zimmer bei ein. Witwe oder geschiedener Frau. Anträge unter „Sympathie“ an die Verw. 11276

Stellengesuche
Mädchen für alles, das auch kochen kann, sucht für sofort Stelle. Geht auch als Kellnerin od. Stubenmädchen. Adr. Verw. 11280

Junge Wäscherin sucht Beschäftigung. Ob brod: 3 11281

Dissertationen, Korrespondenz, Maschinschreiberarbeiten übernimmt perfekte Stenotypistin (200 Silben). Höhere Schulbildung, vieljährige Praxis in allen Büro- sowie in literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten versiert Pro Stunde Dinar 3.50. Beck, Aleksandrova 55-II. 11199

Offene Stellen
Winzer, verheiratet, mit braver, fleißiger Frau und höchstens einem Kinde, mit mehrjährigen Zeugnissen, gesucht. Offerte an Ljudevit Kaiser, Zagreb, Trg Kralja Petra. 11261

Korrespondenz
„Pohorje“, Bitte Brief beheben. 11259

Bei Grippe, Influenza und Verköhlung
empfehlen es sich, die übliche Massage vorzunehmen. Zur Massage ist „ALGA“ zu empfehlen. Bei Grippe, Influenza und Verköhlung befeuchten Sie ein Tuch mit „ALGA“ und reiben damit dem Kranken leicht Brust, Rücken, Hände, Füße, Hals und Stirne ein. Die Massage mit „ALGA“ lindert die Schmerzen, stärkt und erfrischt den Kranken. Nach der Massage tritt ein ruhiger und gesunder Schlaf ein. „ALGA“ ist in Apotheken, Drogerien und Spezereigeschäften erhältlich und kostet eine Flasche Din 14.—. Reg. S. Br. 18117/32. 10538

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes
Ein Weinleser findet am Samstag, den 5. Oktober im Gasthaus „Pri starem lovcu“ statt. Alle Jagdkollegen und Freunde sind herzlichst eingeladen. Maria Vrabl-Vicman, Meljska 58. 11220

Plissepresserel, Maschinajour, Endeln, Vordrucken, Maschinen aufziehen, Wäsche - Atelier Rupnik, Slovenska 15. 11266

Sonntag, den 7. Oktober findet im Gasthaus Krainz, Sp. Radvanje, ein Enten-, Hühner- u. Prüllingschmaus statt. Konzert. 11286

Zu verkaufen
Pianino, fast neu, schwarz, Küche, weiß, kompl., billig zu verkaufen. Tattenbachova 21. 11252

Starkes Damenahrrad, Puch, um 900 Din zu verkaufen. — Adr. Verw. 11245

Einlagebuch, Mestna hranilnica Maribor, 75.000 Din, zu verkaufen. Anträge unter „Bar“ an die Verw. 11271

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Fahrt ins Blaue

Roman von Hans Hirthammer 58

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. Sa

„Das — verstehe ich nicht!“ sagte Wendrich matt und reichte das Blatt zurück. „Es ist unmöglich, ein grauenvoller Irrtum.“

Bahlsen lächelte. „Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie recht behalten mögen. Aber selbst wenn die Anklage zu Recht erhoben wäre — könnten Sie die Frau verurteilen?“

„Aber ich bitte Sie, es handelt sich um Anstiftung zu einem Mord!“ gab Wendrich zu bedenken.

„Erinnern Sie sich meiner Worte von heute vormittag? Ich sprach sie mit bewußter Beziehung auf diesen Fall! Ich meine, man muß doch dahinterkommen, alles Menschliche zu verstehen. Wohl gemerkt, auch ich halte Frau Brenner für völlig schuldlos. Aber — angenommen, das Gegenteil erwies sich und die Frau würde verurteilt — was würden Sie tun?“

Wendrich preßte die Hände ans Gesicht. „Ich — würde auf sie warten!“ sagte er leise.

Doktor Bahlsen hob sein Glas. „Das allein wollte ich hören!“

20.
Am Morgen nach Jennys Verhaftung verließ Fritz Wendrich das Haus Malepart. Bahlsen begleitete ihn bis zur Straße hinüber.

„Sie dürfen den Kopf nicht hängen lassen, lieber Freund! Was wollen Sie, das Leben ist nun mal so! Immer rauf und runter! Halten Sie die Ohren steif! Es hätte Schlimmeres passieren können.“

Wendrichs Gesicht war müde und übermäßig. Er setzte zu einer Entgegnung an, aber es wurde nur ein fahriges Handbewegung.

„Na, dann leben Sie wohl, Herr Bahlsen, und haben Sie vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft!“

Bahlsen ergriff lachend die dargereichte Hand. „Grüßen Sie mir die gnädige Frau und — nicht wahr — auf Ihrer Hochzeitsreise werden Sie Haus Malepart besuchen!“

Der Redakteur wurde von Bahlens Zuversicht angestedt. „Ist gemacht, Herr Bahlsen! Ich wünsche nur, es wäre schon so weit!“

Der kurze Weg in die Stadt weckte schmerzhaft die Erinnerung an den Tag, da er mit Jenny hier heraufgestiegen war.

Dort vorne an der Einmündung des Waldweges hatte sie ihn umarmt. Und hier drüben waren sie wie zwei Kinder um die Wette gelaufen.

Wendrich atmete tief. Bahlsen hatte schon recht, man durfte den Kopf nicht hängen lassen. Vor allem: Man mußte handeln. Man mußte sich jetzt als wahrer Freund bewähren und mußte versuchen, Jenny zu helfen.

Der blaue Wagen stand wohlbehalten in der Garage, in welcher er vor vierzehn Tagen eingestellt worden war.

Der Redakteur suchte nach dem Tankwächter. Er fand ihn in einer leeren Box.

„Hören Sie, ich brauch einen tüchtigen und zuverlässigen Chauffeur, der mich mit dem Wagen nach Nürnberg fährt!“

„Sofort?“

„Das wäre mir am liebsten! Ich habe in Nürnberg dringende Geschäfte zu erledigen.“

Der Tankwächter schob sich die Mütze ans Ohr. „Nürnberg, ein schönes Ende! Aber — warten Sie mal, mein Schwager könnte die Sache machen! Er ist zwar kein Berufschauffeur, aber Sie finden keinen gewissenhafteren Mann! Ich werde sofort nach ihm schicken. Wenn Sie in einer halben Stunde wiederkommen wollen —“

Die Fahrt nach Nürnberg verlief ohne

Zwischenfälle. Desto grauenvoller war das stete Erinnerung an die vergangenen Dinge. Während Wendrich apathisch in der Ecke lehnte und die Landschaft draußen, Berg und Tal, an sich vorübergleiten ließ, kämpfte sein Herz den bitteren Kampf um die Liebe.

Ein junger Mann? Nähere Beziehungen? Nein, kein Mißtrauen, kein häßlicher Verdacht durfte sich an den geliebten Namen wagen! An Jenny zweifeln, das hieße an allem zweifeln, was das Leben wertvoll machte. —

Der Chauffeur war ein tüchtiger Kerl. Man traf am späten Nachmittag schon in Nürnberg ein.

Als der Wagen sich der Brennerschen Villa näherte, stöhnte Wendrich schmerzvoll auf. Nun war er also doch in diese Stadt gekommen, die vor wenigen Wochen noch die Stadt seiner Sehnsucht gewesen war. Wie schön hatte er sich diese Stunde ausgemalt — und nun?

Nichts rührte sich, das Haus schien völlig ausgestorben. Auf den Stufen der Freitreppe lag welkendes Laub.

Endlich kam Anne zum Vorschein. Sie riß Mund und Augen auf, als sie Frau Brenners blauen Wagen so unversehens vor der Tür stehen sah.

Wendrich wurde ungeduldig. „Wenn Sie sich dann von ihrem Staunen erholt haben, holen Sie vielleicht den Garagenschlüssel!“

„Der Wagen ist am Ziel!“ sagte er, als er den Chauffeur entlohnte. „Ich wollte, ich wäre es auch bereits!“

Der Mann aus Wiesbaden beeilte sich fortzukommen, da er den letzten Zug nach Hause noch erwischen wollte.

Benig später sah Wendrich Herrn Gottlieb Busse gegenüber, nachdem ihm ein blaßes und verweint aussehendes junges Mädchen angemeldet hatte.

Wendrich beschränkte sich, das Nötigste anzudeuten, um dem anderen sein Interesse für den „Fall Brenner“ verständlich erscheinen zu lassen.

„Sie werden nach dem Gesagten verste-

hen, daß ich an dem Schicksal von Frau Brenner starken Anteil nehme. Da ich aber von den Geschehnissen und Zusammenhängen hier kaum unterrichtet bin, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir einige Aufklärungen geben wollten!“

Gottlieb Busse räusperte sich bedächtig. „Ich muß Ihnen gestehen, daß diese ganze Geschichte mir selbst noch ein vollkommenes Rätsel ist. Der arme Junge, es will mir nicht in den Kopf, daß er dieses Verbrechen begangen haben soll. Aber freilich, was weiß unsereiner von den heimlichen Abgründen im Herzen eines jungen Menschen? — Paul Märdl haßte Brenner, das ist richtig. Und einige Arbeiter sagten aus, daß er gedroht habe, ihn um die Ecke zu bringen.“

„Aber — Frau Brenner?“

Busse geriet in Zorn. „Das ist ja Unfug! Frau Brenner hat mit dem allen so wenig zu tun wie Sie und ich. Ich bin da durch Paul zufällig genau unterrichtet. Er war in sie verliebt, der Junge, na ja, da Sie Frau Brenner kennen, werden Sie es verstehen. Aber alles andere, was die Zeitungen da zusammenfüßeln — pure Luft an Sensationen! Ein phantasiereicher, übereifriger Staatsanwalt findet unter Märdls Papieren ein paar Dinge, die ihm verdächtig erscheinen — und schon ist eine Anklage wegen Anstiftung zum Mord fertig. Na, Gott sei Dank, ich kann da einige Auslagen machen! Frau Brenner, denke ich, wird die Gastfreundschaft des Staates nicht lange in Anspruch nehmen müssen.“

Fritz Wendrich drückte ihm impulsiv die Hand. „Dann dürfen wir ja das Beste hoffen! Ich fahre heute noch nach Leipzig weiter und werde für alle Fälle meinen Freund — ein tüchtiger Rechtsanwalt! — bitten, daß er Frau Brenners Angelegenheit wahrnimmt. Ich freue mich sehr, daß ich Gerechtigkeit hatte, mit Ihnen zu sprechen. Frau Brenner — nun ja, ich — sie steht meinem Herzen sehr nahe, ich kann es Ihnen nicht verraten!“

(Fortsetzung folgt.)